

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN. PRAG.

16. Jahrgang

Dienstag, 20. Oktober 1936

Nr. 244

Die Sicherung des Friedens

Ein holländisches Interview
des Präsidenten Dr. Beneš

Amsterdam. Holländische Zeitungen veröffentlichen ein Interview, das Präsident Doktor Beneš dem holländischen Journalisten Dr. van Meale gewährte. Dr. Beneš drückt darin u. a. seine Überzeugung aus, daß Europa ein einmütiges Kriegsausweichen kann und daß es gelingen wird, die jetzigen internationalen Schwierigkeiten zu lösen. Ueberdies trete gerade in diesen Tagen die Währungsfrage als ein sehr dringendes Problem in den Vordergrund, dessen Lösung die verantwortlichen Faktoren fast der ganzen Welt vor allen anderen Sorgen lange Zeit beschäftigen werde. Der Präsident hofft, daß das vorbereitete Abkommen auf dem Währungsgebiet die Grundlage zu einem dauernden wirtschaftlichen und politischen Frieden bilden wird.

In der Idee der Regionalpakte sieht der Präsident auch heute einen geeigneten Weg zur Erhaltung des Friedens und einen Beitrag zur Lösung der Krise des Völkerbundes. Was den Pakt mit Rußland betreffe, so dürfe sich die europäische Öffentlichkeit nicht durch falsche Nachrichten irreführen lassen, die über diesen Vertrag verbreitet werden. Der tschechoslowakisch-russische Pakt über die wechselseitige Hilfe sei ein ausschließliches Defensivabkommen, das gegen keinen Staat gerichtet ist.

Göring Wirtschaftsdiktator

Zur Durchführung des neuen
Autarkieplanes

Berlin. Reichskanzler Hitler hat durch eine Verordnung die Durchführung des Vierjahresplanes dem Ministerpräsidenten Göring übertragen. Göring hat die zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe erforderlichen Maßnahmen zu treffen und hat soweit die Befugnis zum Erlass von Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften. Er ist berechtigt, alle Behörden, einschließlich der obersten Reichsbehörden, und alle Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände anzuhören und mit Weisungen zu versehen.

Ruft Spanien den Rat an?

Genf. (Havas.) Das Völkerbundsekretariat teilt mit, daß es bisher über die Absicht gewisser spanischer Regierungskreise, im Falle des Austrittes der Sowjetunion aus dem Londoner Ausschuss die Einberufung einer Sonderkonferenz des Völkerbundes auf Grund des Artikels 2 des Paktes zu verlangen, keine Mitteilung erhalten habe.

Moskau. Die Sowjet-Presseagentur meldet: Die „Sowestija“ und die „Pravda“ sprechen sich in ihren Leitartikeln sehr scharf über das Vorgehen des Londoner Koordinations-Komitees aus, dessen Vorsitzender nach Ansicht der beiden Blätter sich weigert, auf das Ersuchen der Sowjets direkt zu antworten und das Komitee sofort zu einer neuen Sitzung einzuberufen, die die konkreten Anträge der Sowjets auf wirksame Kontrolle der Nichtintervention zu beraten hätten. Wenn man Fragen nicht verbinderte, die eine Aufklärung, Intentionen bedeuten, wäre dies eine wirkliche Gefahr für den Frieden in Westeuropa. Die durch die Sowjet-Erklärungen aufgeworfenen Fragen seien genügend klar. Die Mitglieder des Komitees müssen klare Antworten geben.

Paris. Der Ausschuss der Volksfront, der zur Unterstützung der spanischen Republikaner gebildet wurde, teilt mit, daß seine gemeinsame mit dem allgewerkschaftlichen Arbeitsverband veranfaßte Sammlung 5.824.000 Francs gebracht habe. In den letzten Tagen wurde ein Dampfer nach Spanien entsendet, der Lebensmittel und Kleider an Bord hatte, und innerhalb der nächsten 14 Tage werden zwei weitere Dampferladungen expediert werden.

Italiens Außenminister besucht Hitler

Anerkennung
der Annexion Abessinien?

Rom. Außenminister Ciano ist Montag um 10 Uhr nach Berlin abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhof der deutsche Botschafter von Dassel mit den Mitgliedern der Botschaft und zahlreiche hohe Funktionäre des italienischen Ministeriums des Äußereren eingefunden.

Die Reise Cianos wird fünf Tage in Anspruch nehmen. Vorerst wird Graf Ciano Berlin besuchen, wo er sich drei Tage aufhält; dieser Berliner Aufenthalt wird Unterredungen mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath gewidmet sein. Hierauf besucht der italienische Außenminister Reichskanzler Hitler auf seinem Gut in Berchtesgaden.

In gut informierten italienischen Stellen ist man der Meinung, daß Graf Ciano von seiner deutschen Reise die Anerkennung des italienischen Imperiums, d. h. der Eroberung Abessinien, mitbringen wird. In diesen informierten Stellen wird auch erklärt, daß trotz der deutschen Antwort an London der Hauptpunkt der Berliner Unterredungen die Frage eines neuen Locarno sein wird und die Fragen des Donauraumes erst an zweiter Stelle kommen dürften.

In italienischen politischen Kreisen, welche der Regierung nahe stehen, wird erklärt, daß die Reise des Grafen Ciano den Zweck verfolge, mit den führenden Persönlichkeiten der deutschen Außenpolitik verschiedene Fragen der europäischen Politik, welche gegenwärtig beide Staaten interessieren, zu prüfen, daß es sich aber keineswegs um die Schaffung einer Entente handle. Mussolini sei gegen jede Blockpolitik, da er sie für Italien schädlich erachte. Man ist der Meinung, daß Italien in kurzer Zeit eine Rückkehr zum Pakt der vier Großmächte versuchen wird, da nach Ansicht Italiens vor allem ein Einvernehmen unter den

Größmächten zur Konsolidierung in Europa tatsächlich beitragen kann. Gerade deshalb wolle sich Italien nicht einseitig an Deutschland binden.

In politischen Kreisen wird auch die Vermutung ausgesprochen, daß Österreich die Anregung zur Reise des Grafen Ciano nach Berlin gegeben hat und daß in Wien der Wunsch ausgesprochen wurde, Deutschland und Italien mögen in direkten Besprechungen miteinander die Situation klären, die nach dem österreichisch-deutschen Abkommen im Juni d. J. entstanden ist.

Der Ring um Oviedo neuerdings geschlossen?

Madrid. (Havas.) Die von der Oviedo-Front eintreffenden Nachrichten besagen, daß die Regierungstruppen den Ring um Oviedo neuerlich geschlossen haben. Die Abteilungen der Bergleute vollenden die Einschließung der Stadt durch einen Angriff, welchen sie unternehmen, um einer dem Obersten Aranda zu Hilfe eilenden Kolonne den Einzug in die Stadt zu verwehren. Diese Kolonne soll abgeschlachtet und zum Rückzug gezwungen worden sein.

In der Umgebung von Grullas haben die Regierungstruppen wichtige strategische Positionen erobert und den Aufständischen erhebliche Verluste zugefügt.

Das Kriegsministerium der Madrider Regierung verbreitet im Rundfunk die Mitteilung, daß die Befestigungsarbeiten vor Madrid bereits sehr fortgeschritten seien und in wenigen Tagen beendet sein würden. Die Maschinengewehre und Geschütze seien nach den modernsten Plänen angelegt worden und würden von ausländischen (?) Offizieren besetzt.

In einem amtlichen Bericht von Montag heißt es u. a.: Die Regierungsabteilungen kämpfen weiterhin in den Straßen von Oviedo und unternehmen Angriffe auf die Häuser, die die Aufständischen besetzt haben. Die Bergarbeiter-Kolonnen schlagen sich hartnäckig gegen die Schützenkontingente der Aufständischen, die aus Galizien entsandt und dem ehemaligen Oberst Aranda zu Hilfe eilen wollten. Die Aufständischen haben große Verluste erlitten.

Was die Aufständischen melden:

Zur Einnahme Oviedos wird von den Aufständischen berichtet, daß eine Kolonne von Freiwilligen aus Galizien nach Oviedo während eines Regens einbrang, wobei sie einen harten Kampf mit den asturischen Bergarbeitern auszufechten hatte, die einige hundert Tote zu beklagen haben. Die durch drei Monate belagerte Oviedo-Befahrung betrug nur noch 300 Mann.

Blum steht und fällt mit der Volksfront

Paris. Ministerpräsident Leon Blum wollte am Sonntag in Orleans als Gast der radikalsozialistischen Partei und hielt eine wichtige Rede, in der er die Notwendigkeit der Politik der Volksfront bewies. Er appelliert an die Einheit der Linksparteien, die die Volksfront bilden, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß der Bruch der Volksfront die Unmöglichkeit einer neuen parlamentarischen Regierung und Mehrheit zur Folge hätte. Die Folge eines Bruches müßte die Auflösung des Parlamentes sein.

Blum erklärte ausdrücklich: Zur Regierung berufen, um eine genau definierte Politik zu verfolgen, werde ich keine andere Politik machen. Eine politische Aenderung könnte

mit einem neuen Kabinett nicht einmal die gegenwärtige Kammer lösen, aus dem einen Grunde, weil in dieser Kammer keine andere Mehrheit möglich ist, als die Mehrheit der Volksfront. Der einzige Ausweg wäre also das, was Staatsminister Chauveau angedeutet hat, d. i. die Auflösung des Parlamentes und eine neue Regierung.

Das Präsidium der kommunistischen Partei sandte an die radikalsozialistische Partei einen offenen Brief, in welchem an die Radikalsozialisten appelliert wird, anlässlich ihres Kongresses am Donnerstag in Biarritz sich für die Erhaltung der Volksfront auszusprechen.

Kampf der Teuerung

Der Ministerpräsident hat während der Verhandlungen über die Abwertung der tschechoslowakischen Krone erklärt, es werde alles geschehen, um einer ungerechtfertigten Teuerung entgegenzuwirken und in der Tat hat die Regierung dem Innenminister die Vollmacht gegeben, gegen jede wucherische und rein spekulative Preissteigerung einzuschreiten. Gegenwärtig werden bei den politischen Bezirksämtern Kommissionen gebildet, deren Aufgabe es sein wird, die Preisentwicklung zu beobachten und die Bezirkshauptleute entsprechend zu beraten.

Nicht minder wichtig ist es, den Preisen jener Waren das Augenmerk zuzuwenden, die aus dem Ausland kommen und für die Ernährung der Bevölkerung wichtig sind. Wir sind bei der Abwertung der Krone dem Beispiel Frankreichs gefolgt, wir können uns auch an das Beispiel der Franzosen in der Hinsicht halten, daß man der Besteuerung der eingeführten Waren durch Ermäßigung einiger Zölle begegnen kann. Dadurch, daß der Finanzminister den Betrag der Zölle im Budget für 1937 niedriger angesetzt hat als in jenem für 1936 — obzwar eine Verringerung des Außenhandels, daher auch eine größere Einfuhr erwartet wird, hat er der Gesamtregierung die Möglichkeit gelassen, durch Herabsetzung der Zölle die Verteuerung der Importwaren wenigstens teilweise auszugleichen.

Wir wollen uns hier nicht mit Details befassen, sondern nur die für die Ernährung der Bevölkerung wichtigsten Lebensmittel ansprechen. Da ist zunächst Reis, ein ausgesprochenes Nahrungsmittel. Man rechnet damit, daß die Verteuerung dieser Ware durch die Abwertung etwa 10 bis 25 Kč für 100 Kilogramm betragen könnte. Diese Verteuerung könnte hintangehalten werden, wenn der Zoll und die Umsatzsteuer auf Reis, was zusammen 28,20 Kč per 100 Kilogramm beträgt, — wenigstens auf einige Zeit — aufgehoben würde. Man müßte also genau untersuchen, wie sich die Preise von Reis, sofern er nach der Devaluation eingeführt wird, gestalten und entsprechend vorgehen. Auch den Kaffe Zoll darf man nicht unberücksichtigt lassen. Hier könnte man einfach die vor einigen Jahren eingeführte Zollerhöhung rückgängig machen und den früheren Kaffe Zoll wiederherstellen. Das würde etwa 8,50 pro Kilogramm ausmachen und wäre auch für die Staatskasse erträglich. Womöglich noch wichtiger ist die Herabsetzung des Zolles für Schweinefleisch, Speck und Chinine selbst. Bei den hohen Preisen von inländischem Fleisch und Fett wäre eine Steigerung der Preise von ausländischem Schweinefleisch, Speck und Schmalz wahrscheinlich. Dabei würde die Zollherabsetzung durchaus nicht auf Kosten der Viehproduzenten gehen, denn die Preise des Inlandsviehs sind so hoch, daß die Bauern, sofern sie eine vernünftige Wirtschaftspolitik machen wollen, die ihnen nicht schadet und den Konsumenten nicht, dabei nichts verlieren.

In diesem Zusammenhang möchten wir noch auf eines aufmerksam machen: Wir haben uns an dieser Stelle bereits einigemal mit der Notwendigkeit befaßt, für die Wintermonate genügend Kunstoff bereitzustellen, weil die Bevölkerung insbesondere in den Industriegebieten nicht in der Lage ist, Butter zu kaufen. Wohl wurde ein Kontingentvorschlag bewilligt und es wird ein größeres Nachtragskontingent für die restliche Dauer des Jahres bewilligt werden müssen, sollen nicht sehr üble Folgen eintreten. Aber das genügt nicht. Es müssen die Devisen für die Rohstoffe freigegeben werden, welche die Speisefett-Fabriken benötigen, damit sie das bewilligte Kontingent auch erzeugen können. Das größte Kontingent ist wertlos, wenn die Fabriken nicht erzeugen und die Konsumenten die Margarine nicht erhalten. Die Fettversorgung muß im Winter, da erfahrungsgemäß ein größerer Fettverbrauch ist, gesichert werden!

Die Beratungen, die gegenwärtig über die Regelung einiger Zölle geführt werden, sind also für die Bevölkerung ungemein bedeutsam, von ihrem Ergebnis hängt mit ab, welche Wirkungen die kühn beschrittenen neue Wirtschaftspolitik der Regierung auf dem Gebiet der Volksernährung haben wird. Arbeit und Brot lautet die Parole, vergessen wir aber an das eine noch ein anderes!

Um die tschechoslowakische Außenpolitik

Tschechische Presse-Diskussion

Die Rede des Königs von Belgien und die Schwärzung der belgischen Außenpolitik, die darin zum Ausdruck kommt, wird von der tschechischen Presse noch immer lebhaft kommentiert. Nach einigen Wochen Stillstehens meldet sich Abgeordneter Dr. Kramák in den „Rárodní Listy“ zu Wort, der die offizielle Außenpolitik der Tschechoslowakischen Politik kritisiert, ohne aber positiv anzugeben, wie sich seiner Meinung nach die Außenpolitik gestalten sollte. Der Artikel des nationaldemokratischen Führers schließt folgendermaßen:

Ich habe nicht genug offiziellen Optimismus, um nicht zu sehen, wie sich die Situation gegen uns herausbildet und wie dasjenige bedroht ist, was uns das Teuerste ist, wofür wir gekämpft und gelitten haben, unser Nationalstaat! Ich bin weit von jedem Defaitismus entfernt, im Gegenteil, ich wollte immer trotz allem Mißlingen meiner Politik zur Rettung Rußlands, daß wir alles zur Sicherung unserer äußeren und inneren Unabhängigkeit opfern, daß wir nicht nur unsere Armee bis zur Vollkommenheit ausrüsten, sondern daß wir durch sie die innere Einheit unserer Nation stark machen. Deswegen will ich, daß die ganze Nation und alle sich bewußt seien der schweren, gefährlichen Situation, in welche wir durch unsere und unserer Verbündeten falsche Politik eines blinden Pazifismus, welche die tatsächliche Gefahr übersehen hat, gelangt sind. Da ich aber weiß, daß unsere Nation alle Kräfte anzuspinnen trifft, nur wenn sie sich der drohenden Gefahr bewußt ist, halte ich es für meine Pflicht, nicht zu verbergen, daß ich mich um die Zukunft unseres nationalen Staates fürchte, fürchte, fürchte.

Wie man sieht, schlägt Kramák Alarm, um auf sich und die hundertprozentigen Nationalisten aufmerksam zu machen und aus der Verschärfung der europäischen Situation innerpolitisch Kapital für die hinter ihm stehende Reaktion und gegen die offizielle Außenpolitik zu schlagen.

Der „Venkov“, dessen reaktionäre Chefredaktion schon vor einiger Zeit den Ruf nach einer Revision unserer Außenpolitik ausgestoßen hatte, setzt seine Kampagne durch einen scharfen Artikel gegen die Kommunisten fort. Er weist darauf hin, daß seit den 1. Jänner mehr als hundert Delegierte aus der Sowjetunion tschechoslowakische Fabriken besucht und daß seit eben dieser Zeit etwa 2000 Personen aus der Tschechoslowakischen Republik Sowjetrußland besucht haben. Darunter befanden sich, wie das Blatt besonders betont, 500 Lehrer, so daß jeder vierte Besucher der SSSR ein Lehrer war. „Wohin zielt die Erziehung an unseren Schulen?“ so ruft das Blatt aus. „Man kann nicht untätig bleiben, wenn der Kommunismus eine Gefahr der Existenz, der Kraft, Sicherheit und Macht der Republik ist! Der Kampf gegen ihn ist ein nationaler, staatlicher, moralischer und religiöser Kampf.“

Es ist anzunehmen, daß der „Venkov“ angesichts der Unmöglichkeit einer wirklichen Revision der Außenpolitik der Tschechoslowakei nun den Ausweg in dem Verlangen einer schärferen Politik gegen die Kommunisten sucht.

In den „Lidové Robiný“ befindet sich Peroutka mit dem Standpunkt jener, welche nach Art der neuen belgischen Politik eine ähnlich gerichtete tschechoslowakische Außenpolitik, d. h.

eine Neutralitätspolitik des Staates anstreben. Es ist unabweisbar, so sagt er, daß wir uns, wäre die Neutralität wirklich irgendwo zu verkaufen, beeilen sollten, damit uns niemand zuvorkomme, sie also gleich und um jeden Preis zu kaufen. Peroutka untersucht weiter die Frage, ob die Tschechoslowakische Republik die Politik der kollektiven Sicherheit betreiben solle oder nicht. Hitler wolle diese Politik der kollektiven Sicherheit nicht. Die deutsche Außenpolitik will vielmehr jeden in Europa entstehenden Krieg totalisieren.

„Aus der Diplomatenrede in die Sprache der Absichten überseht heißt das soviel: wenn wir, Deutschland, jemanden überfallen, erlaubt, daß wir uns das mit ihm selbst austragen; dann wird der europäische Frieden gefährdet sein; wir sagen zwar nicht, daß wir keinen Krieg führen wollen, aber unser Krieg muß sich nicht in einen allgemeinen europäischen Krieg verwandeln, wenn uns

Die Monopolstellung der VF in Oesterreich

Schuschnigg — kein Diktator, aber „autoritärer Führer“

Das Regime Schuschnigg hatte Sonntag, auf der Schmelz in Wien seine mit mehr minder sanfter Gewalt zusammengetriebenen Erfolgskräfte versammelt und Samstag abends gab Schuschnigg in einer programmatischen Rede seine Auffassung über die innere und äußere Politik Oesterreichs bekannt.

Schuschnigg genoss zunächst den Triumph über die Heimwehren. Starhemberg und Pfeyfflten auf der Liste der Ehrengäste. Der Heimwehr wurde weiter nicht gedacht, die Führung der Frontmiliz wurde von Vaar-Varenfels, einem langjährigen Vertrauten Starhembergs, auf einen General übertragen.

In der samstägigen Rundgebung wandte sich Schuschnigg vor allem an die Arbeiter und Bauern, denen er in Anlehnung an berühmte Vorbilder allerhand versprach. An konkreten Zusagen gab es die Ankündigung einer Art Winterhilfe und gewisser Zusatzleistungen. Die Forderung nach dem allgemeinen Wahlrecht lehnte Schuschnigg kategorisch ab. Man müsse die Stimmen wägen, nicht zählen, es komme nicht darauf an, viele, sondern die besten Vertreter zu haben (hier dürften die Arbeiter ja mit dem Kanzler grundsätzlich übereinstimmen, nur was die Personen betrifft, wird das Urteil halt bei den Arbeitern ein anderes sein als bei Schuschnigg). Es gelte nicht zu überstimmen, sondern übereinzustimmen. Die übrigen Forderungen der Arbeiter wagte Schuschnigg nicht einfach abzulehnen, er sagte aber auch nichts Bestimmtes zu, sondern vertrödelte Alle auf die Verwirklichung der Volkshilfe-Verfassung, die er als sein eigentliches Ziel erklärte.

Er wolle, sagte Schuschnigg, kein Diktator sein, aber es müsse eine autoritäre Führung geben. Die wichtigsten Stellen der Rede waren jene, in denen Schuschnigg für die VF das Monopol der politischen Organisation reklamierte. Innerhalb der VF wolle er auch die monarchistische Propaganda zulassen. Allerdings könnten auch Republikaner der VF angehören, die Staatsform sei Nebensache, wichtig sei der Staat.

die anderen, die es nicht betrifft, nicht hindern werden, es wird das kein Krieg, sondern nur ein Kleinkrieg. Deutschland könnte nach dieser Theorie mit Italien, Oesterreich, Polen, es könnte — verstanden wir es nicht — auch mit der Tschechoslowakei Krieg führen und das übrige Europa ginge dies nichts an.“

Daraus folgert Peroutka, daß die Tschechoslowakische Republik nicht die Politik zweiseitiger Verträge, sondern diejenige der kollektiven Sicherheit betreiben müsse.

Das „Právo Lidu“ endlich weist darauf hin, daß am Donnerstag, den 22. Oktober, Minister Prokta im außenpolitischen Ausschuss des Abgeordnetenhauses ein Exposé halten und daß sich eine Debatte daran anschließen werde. Der agrarische Abgeordnete Jilla, der unlängst von einer Revision unserer Außenpolitik gesprochen, hat, ist Mitglied dieses Ausschusses und er werde so freundlich sein müssen, seine Ansichten dort vorzutragen. Da werde es nicht möglich sein, irgendwelche Unklarheiten zu verbergen. Sollte aber jemand auch im Ausschuss unklar reden, dann werde er in der Debatte gezwungen werden müssen, eindeutig und klar zu sein.

Minister Dérer gegen Einheitsfront

Justizminister Dr. Dérer setzte sich bei einem Vortrag in Bregenz mit der faschistischen und kommunistischen Ideologie auseinander.

In dem gedanklichen politischen Chaos, das in Europa durch den Kampf der bolschewistischen und der faschistischen Ideologie herbeigerufen wurde, haben die sozialistischen Parteien entweder den Weg der sogenannten Volksfronten oder aber den Weg einer Koalitionspolitik eingeschlagen. Der erste Weg ermöglicht Regime unter Beihilfe der Kommunisten, ein Element, welches die Schwäche dieser Regime bedeutet, da es sich auf eine Partei stützt, welche, wie hinreichend klar ist, von einer auswärtigen Macht dirigiert wird. Der Weg der Koalitionspolitik der demokratischen Staaten mit Ausschluß der kommunistischen und faschistischen Richtungen hat sich in Belgien, in einigen Nordstaaten und in der Tschechoslowakei gut bewährt. Es wäre bei uns ein verhängnisvoller Fehler, wenn zur Leitung der Staatsgeschäfte Parteien zugelassen würden, die ideell und politisch vom Ausland her dirigiert werden. Die Kommunisten werden bei uns erst durch eine langjährige Praxis immer wieder den Beweis zu liefern haben, daß sie eine heimische und keineswegs eine ausländische Partei sind.

Beran lobt die Koalition

Der Vorsitzende der tschechischen Agrarpartei, Abg. Beran, hielt am Sonntag in Lhn an der Moldau und in Strakonitz Reden, in denen er hinsichtlich der Außenpolitik empfahl, daß man sich „vor allen fremden Ansichten und Einflüssen hüten“ möge; bei Wahrung der Loyalität zu unseren Verbündeten sei es notwendig, weitere Freundschaftsbeziehungen zu suchen. Beran sprach sich auch in lobender Weise für die Zusammenarbeit in der Koalition aus; besonders heute in der sehr ersten Zeit sei es notwendig, die Zusammenarbeit aller demokratisch fühlenden Menschen geltend zu machen.

Senator Vojsa Beneš

hat mit dem gestrigen Tage aus Gesundheitsrücksichten sein parlamentarisches Mandat niedergelegt. Mit ihm scheidet aus dem Senat eines seiner sympathischsten und angesehensten Mitglieder. Vojsa, ein Bruder des Präsidenten der Republik, hat sich nicht nur um die Erziehung seines jüngeren Bruders große Verdienste erworben, er hat auch seinem Volke während des Weltkrieges historische Dienste geleistet, er gehört in die vorbedachte Reihe jener, welche die Bevölkerung der Vereinigten Staaten für die tschechoslowakische Sache gewonnen haben. Aber Vojsa ist deswegen kein Nationalist geworden. Er, welcher der tschechischen Sozialdemokratie angehört, ist einer der Vorläufer der tschechisch-deutschen Verständigung geworden, erst jüngst hat er auf diesem Gebiet als Organisator des Auftretens der Neubeder Kinder-Mütter in Bissen und Prag große Erfolge errungen. So lebhaft wir also das Scheitern dieses idealen, edlen, vom Masarykschen Humanitäts-Ideal erfüllten Menschen von der parlamentarischen Tribüne bedauern, so sehr sind wir überzeugt, daß Vojsa, der Obmann der tschechischen Landeskommission für Kindererschulung und Jugendfürsorge ist, noch viel Gutes im Interesse der sozial schwächsten Schichten der Bevölkerung leisten wird.

Tommy Barboz macht Revolution

Roman von Fritz Bondy

Die andern riefen brav mit, Frau Ribadeneira hob gleich beide Hände und Agostin den Revolver und Menés zierlichen Regen. Und die Marineoffiziere sangen so begeistert, als gehörten sie auch zur Gade: „I lift up my finger and I say sweet, sweet!“

„Es ist spät geworden, meine Herren“, erklärte Rodriguez, der patriotische Szenen nicht liebte, selbst wenn sie im gelben Salon der Villa Ribadeneira stattfanden. „Ich glaube, wir haben noch viel zu tun. Wollen wir nicht lieber ins Regierungsgebäude fahren? Auf Wiedersehen, Frau Ribadeneira! Ich habe Ihnen für viele Dinge zu danken.“

„Oh, Excellenza“, schluchzte Mariposa und sank wieder einmal vor ihm auf die Knie. „Oh, Excellenza, Sie können von mir verlangen, was Sie wollen... alles tu ich für Sie...“

XXXV.

Salvador erwachte am nächsten Morgen und merkte zunächst nicht einmal, daß es schon wieder der Schlußakt großer Ereignisse gewesen war. Und doch hatte sich verschiedenes geändert. Rodriguez hatte vor allem noch in der Nacht das Quartier der zugereisten Aufständischen von den Verdammten ausheben lassen; die Leute schliefen meist so fest, daß sie gar nicht an Gegenwehr dachten; man schaffte sie an den Hafen und verlor sie auf den „Präsident Harding“, der noch immer auf seine Bananen wartete; da man ihnen in der einen Hand eine geladene Pistole, in der anderen den Lohn für eine Woche entgegenhielt, versuchten auch die Mächtigen keinen Widerstand.

Noch einfacher gestaltete sich die Abschaffung aller Staatsämter, die Bonamaria kreiert hatte. Es genügte ein Federzug, den Pablo nicht ohne Wehmut ansah, da ja auch sein Sekretariat der Schönen Künste dahinschwand und mit ihm die beiden Sekretärinnen. Rodriguez hatte ihm allerdings zugesagt, ihn vorläufig bei sich zu behalten und später ins Ausland zu schicken. Das hob Pablos Stimmung und seinen Stolz derart, daß er seiner erstaunten Mutter am nächsten Morgen bereits erklärte, der Betrieb in der Villa Ribadeneira müsse aufhören, das vertrage sich nicht mehr mit seiner Stellung.

Im neun Uhr erschien, wie gewöhnlich, Konsul Ritchie im Vorzimmer des Präsidenten; man ließ ihn sofort eintreten, wie er das wohl auch verlangen konnte. Doch als seine mächtige Gestalt die Türe füllte, gab es eine längere Pause.

Denn der Konsul hatte noch nichts von dem neuerlichem Umschwung der Dinge erfahren. Vor dem Regierungsgebäude standen noch immer die Marinetruppen mit ihren schweren Maschinengewehren, aber hinter dem Schreibtisch sah lächelnd, ruhig, als wäre es nie anders gewesen, Rodriguez auf dem Platz, den in den letzten Tagen Bonamaria sehr unsicher besetzt gehalten hatte.

„Guten Morgen, Mr. Ritchie.“ Rodriguez erhob sich und ging seinem Besucher die gleichen zwei Schritte entgegen, die er immer für das richtige Maß diplomatischer Höflichkeit gegenüber dem Vertreter der Großmacht angesehen hatte. Aber Mr. Ritchie war noch nicht völlig gefaßt.

„Vielleicht ein Whisky“, fragte der Präsident und schenkte ein.

Die Nase des Konsuls schien einiges von ihrem Selbstbewußtsein verloren zu haben. Er ergrieff mechanisch die Hand des Präsidenten.

„Da... danke...“

Er vergaß, daß er in ersten politischen Augenblicken seiner Heimat völlige Mächtigkeit

schuldete und stürzte das Glas hinunter. Dann fuhr er sich über die Stirn.

„Die offizielle Vertretung für Sie liegt bereit“, begann der Präsident und bot dem Konsul dessen traditionellen Platz neben dem Schreibtisch an, „aber bei unsern langen guten Beziehungen freue ich mich, daß ich Ihnen selbst die Erledigung der kleinen Episode mitteilen kann.“

„Allerdings... ich freue mich auch sehr...“ Der Konsul Ritchie zog ein Zerkentuch und wuschte sich ein paar Schweißperlen der Freude von der hohen Stirn.

„Nicht wahr? Ich wußte, daß Sie es als Freund unseres Landes begrüßen würden, wenn hier wieder Ordnung herrscht. Immerhin, denken Sie doch, wenn heute die Truppen abziehen, wäre es gewiß zu schweren Unruhen gekommen.“

„Sie wissen...“

„Was? Daß Ihre Regierung die beiden Schiffe und die Truppen zurückberufen hat? Na, das ist doch der Hauptgrund, der mich bestimmt hat, diesen Platz wieder einzunehmen. Ich kann Ihnen versichern, ich habe es gar nicht so gern getan; diese acht Tage waren sozusagen mein erster Urlaub seit vielen Jahren.“

Mr. Ritchie war erschienen, um dem Präsidenten Bonamaria die Zurückziehung der Truppen offiziell bekanntzugeben. Daß es nachher zu Unruhen kommen würde, hatte er wohl gewußt; im stillen auch gehofft, denn er war sehr unzufrieden mit seiner Regierung, die ihm jetzt die schöne Revolution wieder verdarb. Ein paar kleine Unruhen, und er hätte mit dem größten Vergnügen die Kriegsschiffe wiederkommen lassen und wäre vor seinen Vorgesetzten als der weitblickende Diplomat dagestanden. Und nun sah hier an der Stelle Bonamarias wieder Rodriguez als Präsident, wußte bereits alles, was Mr. Ritchie zu bringen hatte, und an Unruhen war wohl auch nicht zu denken. Zweifellos hatte auch Tommy Barboz da seine Hand im Spiel. Versucht. Nun fiel sicher die Presse über ihn her,

seine Stellung war in Gefahr, und er konnte einen so bequemen Posten suchen!

Nun, die Schlacht war verloren, und der Konsul Ritchie fand es am vernünftigsten, seine schmalen Lippen zu einem Lächeln zu öffnen.

„Sie haben recht behalten, Herr Präsident, der Kanal wird nicht gebaut.“

Rodriguez schüttelte den Kopf. Er hatte leinerlei Siegesgefühl.

„Es lag nicht an mir. Ich war schließlich auch nur eine Figur in einem Spiel. Man vergißt das gern, und es ist für meine Neigung zum Selbstbewußtsein recht gut gewesen, daß ich einmal die Fäden gespürt habe, an denen ich und, Verzeihung, wohl auch Sie hängen.“

Der Konsul schweigend unbefuglich. Philosophische Betrachtungen lagen ihm nicht sehr. Er bemühte sich, der Unterhaltung wieder realen Boden zu geben.

„Was haben Sie mit Bonamaria gemacht?“

Der Präsident sah nach der Uhr.

„Er dürfte jetzt schon über die Grenze sein.“

„Versprochen?“

„Oh nein, ich habe ihn selbst hingegleiten lassen.“

„Und Martinez?“

„Sie kennen ja die Liste meiner politischen Freunde außerordentlich genau“, lächelte der Präsident. „Nun, ich glaube, er ist fort, und die Deputierten werden einwilligen, sein Vermögen zu konfiszieren; die Verschönerung der Herren hat doch soviel Kosten verursacht, daß wir diese Nebeneinnahme dringend brauchen können. Denken Sie bloß an die eingeschlagene Fenster Scheibe der General Fruit Company. Und gar an die Schenke des Herrn Openhart!“

Der Konsul mußte plötzlich husten und trant gern noch ein zweites Glas.

(Schluß folgt.)

Judetendentscher Zeitspiegel

Die Kulturpolitik der SdP

Wie das Reichenberger Theater ruiniert werden soll

Die Reichenberger Unterführer der SdP, die Herren Prof. Weller und Oberlik haben in den letzten Tagen ein Beispiel praktischer Kulturpolitik gegeben, das auch dann die richtige Illustration der Henlein'schen Kulturrede vom Frühjahr wäre, wenn die Herren sich nicht auch noch ausdrücklich auf eben diese Programmrede berufen hätten.

Das Reichenberger Stadttheater ist heute an den langjährigen Direktor einer der bedeutendsten deutschen Bühnen in Breslau, Varnay, vergeben worden. Unter normalen Verhältnissen hätte eine judetendentsche Provinzbühne sich niemals einen Bühnenleiter vom Format Varnays leisten können. Die Vertreibung aller Mitglieder aus dem Dritten Reich gab wie mancher anderen auslandsdeutschen Kulturstätte, so auch dem Reichenberger Theater die Chance, einen Direktor von bedeutendem Ruf und von hohen Qualitäten zu bekommen.

Die Vergabe des Theaters an Herrn Varnay wurde von allen Parteien des Reichenberger Rathhauses und der Theatergemeinde (also auch von der SdP) beglückwünscht. In dem städtischen Amtsblatt wird über die Sitzung der Stadtvertretung vom 25. Juni berichtet, es müsse

„mit hoher Befriedigung festgestellt werden, daß seine (Varnays) Bewerbung von allen Parteien — es ist doppelt zu unterstreichen: Von allen Parteien — freudigst begrüßt wird“

und es wird weiter gesagt, daß die „Vertreter aller Parteien bemüht waren, den Weg für ihn (Varnay) freizumachen“.

Kaum aber hatte die Saison begonnen, künstlerisch und wirtschaftlich erfolgreich, kaum war das Abonnement aufgelegt und hatte mit rund 1000 Mitgliedern gegenüber 500 im Vorjahre die zweifelhafte administrative Fähigkeit der neuen Direktion wie ihren guten künstlerischen Ruf bestätigt, da setzte zunächst eine heftige Propaganda gegen Varnay ein. Er wurde als Jude angegriffen, es wurde ihm vorgeworfen, er habe in Deutschland linksgerichtete Theater gespielt, man behauptete, er habe nur Marxisten und Juden engagiert. Die Kampagne griff in die Höhe und es wurde ihm vorgeworfen, er habe in Deutschland linksgerichtete Theater gespielt, man behauptete, er habe nur Marxisten und Juden engagiert. Die Kampagne griff in die Höhe und es wurde ihm vorgeworfen, er habe in Deutschland linksgerichtete Theater gespielt, man behauptete, er habe nur Marxisten und Juden engagiert.

Die SdP, die schon das Gerede über die Ruiniert hat, die dem Leiter im Vorjahre die größten Schwierigkeiten verursachte, zeigte sich entschlossen, ihren Willen durchzusetzen oder auch die größte deutsche Provinzbühne zu ruinieren.

Die Herren Weller und Oberlik traten schließlich mit einem Aufruf hervor, in dem sie kurzgehand, unter Berufung auf Henleins Kulturrede den Rücktritt Varnays forderten, der nicht fähig und würdig sei, deutsche Kulturarbeit zu leisten.

Was war da geschehen? Nun, die Bruderblätter der Henleinpresse im Reich, insbesondere die parteioffiziellen, im Cher-Verlag erscheinenden „Neuesten Nachrichten“ und die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hatten gegen Varnay gehegt und die von der Goebbelspropaganda ausgegebene Parole mußte doch von den lokalen Henlein-Nazis pünktlich befolgt werden.

Es fanden Verhandlungen statt. Während im Rahmen des Personal aller Schichten zahlreiche Männer aufstanden und der Direktion Varnay ihr Vertrauen ausdrückten, immer von neuem versicherten, daß keine Direktion sich

torrekter benennen, keine besser für das Personal geforgt habe, während aus dem zu 80 Prozent in der SdP organisierten Personal der Auf an die „Kameraden“ Weller und Oberlik erging, doch von der Hege abzulassen und während die Künstler erklärten, daß auch aus künstlerischen Gründen Varnays Verbleiben zu fordern sei, bestanden die SdP-Leute auf ihrer Forderung nach dem Rücktritt Varnays. Sie hätten einen anderen Kandidaten, sie würden das Theater selbst übernehmen. Varnay erklärte, er trete ab und entbinde das Personal von allen Verpflichtungen, werde zugleich alles tun, seine Verpflichtungen bis aufs letzte pflichtlich zu erfüllen und seine Leute auffordern, auch unter der neuen Direktion mitzuarbeiten.

In der nächsten Beratung aber erklärte Weller pöblich, sie hätten es sich überlegt. Sie wollten die Bühne nicht übernehmen. Vielleicht seien auch ihre Informationen über Varnay falsch. Ihr Gewährsmann, ein reichs-

deutscher Schauspieler namens Osvald, sei nicht ganz sicher. Sie wollten jedenfalls zuwarten und neue Informationen einholen. Es wurde nun — bezeichnend für die Auffassung von deutscher Kultur und staatlicher Loyalität der Henleinleute — beschlossen, von zwei reichsdeutschen Professoren und von der Goebbelschen Reichskulturkammer (1) Gutachten über Varnay einzuholen. Wie immer diese Gutachten ausfallen, wird ihnen niemand den Wert objektiver Zeugnisse zubilligen können, da in Deutschland heute weder ein Professor, noch natürlich ein Beamter der Gleichschaltungskammer ein freies und unbefangenes Urteil abgeben kann. Standal genug, daß der Bestand künstlerisch und administrativ qualifizierter deutscher Theaterleitungen hierzu von den Urteilen der Reichskulturkammer abhängen soll. Die Kulturgesinnung der SdP aber hat sich in der Kampagne gegen das Reichenberger Theater bereits zu Genüge demaskiert. Es ist, wie bei einer in der Hitler-Mojenbergs-Front stehenden Bewegung nicht verwunderlich ist, reinste Perestrojkaarbeit an dem Kulturgut, das wir noch haben und das bald dahin wäre, dürfte die SdP schalten und walten, wie es ihr beliebt.

Die Sozialdemokratie einig geschlossen

Bedeutende Kundgebungen der Partei in Schlesien

Am Sonntag, den 18. Oktober, fanden in Jägerndorf und Neutitschein in Form eines Parteiappells große Versammlungen der Funktionäre der sozialdemokratischen Partei statt, die massenhaft besucht waren. In Jägerndorf füllten den geräumigen Saal im Arbeiterheim über 800 Genossinnen und Genossen, durchwegs Funktionäre der Partei, die aus der weiteren Umgebung zusammengekömmt waren. In Neutitschein nahmen am Appell rund 700 Genossinnen und Genossen teil, darunter eine stattliche Zahl aus Wagnitz und Mähr.-Odrau. In beiden Veranstaltungen referierte der Generalsekretär der Partei, Abgeordneter Genosse Tau, der in außerordentlich informativer Weise die außen- und innerpolitische Situation besprach. Seine Ausführungen, die oft von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen wurden, fanden die ungeteilte Zustimmung der Versammelten. Die Vorlesenden beider Kundgebungen stellten unter brausendem Beifall fest, daß unsere Partei sich überall auch weiter im Aufstieg befindet, daß sie einig und geschlossen ist und mit Hingabe und Einsatz aller Kräfte auch die Kämpfe in der Zukunft führen wird.

Ein Flurenheger erschleßt einen Menschen und verletzt einen zweiten schwer

Der von der Jagdgesellschaft in Herbst bestellte Flurenheger Paul Schöppe ging am vergangenen Sonntag in der sechsten Morgenstunde mit dem Gewehr gegen den Strifowitzer Berg. Nach seinen Angaben hörte er in dem vorhandenen Stränderwerk ein Geräusch und nahm an, daß dort Wilderer versteckt sind. Er brachte das Gewehr in Anschlag und schuß kurz entschlossen in diese Richtung. Kaum war der Schuß verhallt, hörte er den Aufschrei von Menschen, die getroffen wurden. Er selbst gibt nun an, daß er sofort nach Karbitz zur Gendarmerei gelaufen sei, um sie von dem Vorfall zu verständigen, während andererseits berichtet wird, daß er die Getroffenen einfach liegen gelassen hat. Die beiden Opfer dieser leichtsinniger Schießerei sind die Brüder Danilobich aus Kürnberg. Während der 27-jährige einen schweren Oberschenkelbruch davontrug, bekam der 28-jährige Bruder die Ladung in die Brust und starb kurz darauf. Das Aufgitter Bezirksgendarmereikommando begab sich nach der

Verständigung sofort an den Tatort. Herr Doktor Schmied aus Karbitz leistete die erste Hilfe und veranlaßte die Ueberführung des Schwerverletzten ins Aufgitter Krankenhaus. Die Leiche seines Bruders wurde in die Friedhofskapelle nach Karbitz überführt.

Es wird nunmehr Sache der Behörden sein, das Verschulden dieser entsetzlichen Mordtat klarzustellen und den Täter zur Verantwortung zu ziehen.

Schweres Unglück in einem Steinbruch

Montag Vormittag ereignete sich im Steinbruch Lichtenstein der Firma „Südböhmische Granitwerke Witzschlo und Compagnie, V. Kr.“

mau, ein schweres Unglück, infolge dessen der Steinbrucharbeiter Valentin aus Hohlwald zu Tode kam und der Arbeiter Koller aus V. Kr. in schwerem Verletzte Zustand ins Krankenhaus V. Kr. überführt werden mußte. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß sich ein großer Steinblock loslöste und den erkrankten Arbeiter vollständig unter sich begrub, während der zweite Arbeiter zum Teil unter die herabfallenden Gesteinsmassen zu liegen kam. Valentin konnte erst freigemacht werden, als der Steinblock in Stücke geschlagen worden war. Wie verlautet, mußte dem Arbeiter Koller ein Arm abgenommen werden. Ob jemandem an diesem folgenschweren Unglück eine Schuld beigemessen werden kann, wird die eingeleitete Untersuchung festzustellen haben.

Eröffnung der Heimstätten am 1. Dezember

Wie wir aus dem Ministerium für soziale Fürsorge erfahren, wird die Heimstättenaktion im heurigen Jahre wiederum am 1. Dezember beginnen. Wesentliche Veränderungen sind nicht geplant, die Aufbringung der Mittel wird zum Teile anders organisiert sein. Den Organisationen, die an der Führung der Heimstätten beteiligt sind, wird empfohlen, die Vorbereitungen schon jetzt zu beginnen. Insbesondere ist es nötig, die Auswahl der Jugendlichen und der Heimstättenleiter vorzubereiten.

Mutter von zwei Kindern an der sächsischen Grenze verhaftet

Am 12. September 1936, nachmittags ging Frau Ernastichter aus Hermsdorf im Bezirk Friedland mit ihren zwei Kindern nach Reichenau in Sachsen. Als sie an der Grenze war, merkte sie, daß sie den Grenzschein vergessen hatte. Sie ging zu dem Grenzbeamten und fragte, ob sie ohne Grenzschein ein Stück Weges mit ihren Kindern zu ihrer Mutter gehen könnte. Der Beamte gab dazu die Einwilligung, da er die Frau persönlich kannte und sie die Grenze öfters passierte. Als sie aber nach kurzer Zeit zurückkam, wurde ihr mitgeteilt, daß ein Haftbefehl gegen sie aus Dresden eingelaufen sei. Die Frau wurde nach Reichenau in das Gerichtsgefängnis eingeliefert, wo sie bis Montag 5 Uhr verblieb und dann mit einem Auto angeblich nach

Mehr Waffen — weniger Sicherheit

Die Stellung der belgischen Sozialdemokratie zur Königsrede

Die Rede des Königs der Belgier hat auch in deren Lande selbst die politischen Meinungen in Bewegung gesetzt. Für uns von besonderer Bedeutung ist selbstverständlich die Stellungnahme der belgischen sozialistischen Partei. Es ist bekannt, daß seinerzeit schon die Juli-Rede des sozialistischen Außenministers Spaak, dessen politische Linie mit der des Kabinettschefs Van Zeeland und, wie man sieht, auch mit der des Königs übereinstimmt, auf großen Widerstand bei Spaaks Parteigenossen stieß. Die Königsrede selber läßt nun die Auseinandersetzungen wieder aufleben und macht sie hochaktuell. Der „Peuple“, das Brüsseler Blatt der belgischen Sozialisten, hat zunächst in einem redaktionellen Leitartikel die Bedeutung der nun durch den König neu inaugurierten belgischen Politik maßvoll abgemessen und dringlichen Einwänden immerhin die Erwägung vorangestellt, daß die Gedankenänge des Königs von der gültigen Sorge beherrscht sind, Belgien aus den Möglichkeiten internationaler Entwicklungen auszuschalten, einer Sorge, die dem tiefen Gefühl aller Bürger Belgiens entspricht. Klarer und entschiedener aber aber als die Bedenken, die der „Peuple“ sodann in diesem Artikel äußert, sind die Einwände, die an derselben Stelle tags darauf Louis de Broodere äußert und denen um so größeres internationales Gewicht zukommt, als es sich hier ja um die Meinung eines hervorragenden Politikers der Sozialistischen Arbeiter-Internationale handelt.

De Broodere anerkennt zunächst freudig, daß durch die Rede des Königs eine Entscheidung nicht getroffen sei, da das letzte Wort das Parlament haben werde. Dieses werde sich aber vor einer ganz einzigartigen Situation gestellt sehen, da es diesmal nicht einen von der Regierung initiierten Antrag zu behandeln habe, sondern sich mit dem ausgesprochenen Willen des Königs auseinanderzusetzen müsse. De Broodere sieht sich vor der Illusionen vor, vor allem für die Monarchie, deren Einrichtungen allerdings, so schreibt de Broodere, er nicht zu behüten habe.

Zur Sache selber sagt de Broodere, daß die Tatsache allgemeiner Erkenntnis von der Notwendigkeit des Landes, die Verteidigung gegen mögliche Angriffe entsprechend vorzubereiten, erfreulich ist. Sieh mit den unerlässlichen Waffen zu versehen, um einen drohenden und bis zu den Zähnen bewaffneten Nachbarn zurückzuschlagen zu können, sei eine Maßnahme, zu der das Unglück der Zeitläufe zweifellos eine Nation zwingt, die Flug und an einen besonders gefährdeten Punkt der Welt gestellt ist. Aber bestünde nicht, so fragt de Broodere, die wahre Klugheit darin, bessere Umstände zu schaffen, die den Angriff weniger wahrscheinlich oder weniger wirksam machen könnten? De Broodere verweist weiter darauf, daß Belgien für die Erhaltung des Friedens in der nationalen Verpflichtung und im Locarno-Vertrag eingegangen ist und daß Belgien, um die vorgezeichnete neue Politik zu verfolgen, entweder von den Mitunterzeichnern dieser Verträge seine Freiheit wiederbekommen oder aber sie verleugnen müßte. Belgien könnte also seine Verpflichtungen nur unvollständig und ohne wahre Loyalität erfüllen. Und das würde dem Land Belgien kaum jene Wertschätzung durch Europa eintragen, die im Jahre 1914 Belgien's Kraft am deutlichsten darstellte. Glaubt man wirklich, daß die Nachbarn uns helfen würden, wenn wir uns von nun an ausschließlich mit der Verteidigung des eigenen Landes beschäftigen würden? Diese Isolation aus Egoismus mit gleichzeitigem Appell an die Solidarität der Nachbarn, ohne Teilnahme an der Befriedung Europas, die allein Belgiens Heil wäre, hieße, die Situation von 1914 wieder zu schaffen, aber vielleicht ohne Hilfe Frankreichs und Rußlands. Belgien könnte den Krieg von seinen Grenzen nur fernhalten, wenn der Friede in Europa aufrecht erhalten wird; das aber ist der Zweck der kollektiven Sicherheit, der die neue Politik sich entgegenstellt und der sie einen vieldauernden Kampf in der Welt außerordentlich erschweren wird.

50 Jahre Reichenberger Arbeitersänger

Festkonzert der „Typographia“ in Reichenberg

Der Sängerbund „Typographia“ beging am 17. Oktober die Feier seines 50jährigen Bestandes mit einem Festkonzert. Die abgelaufene Zeitpanne ist ein bedeutendes Stück nordböhmischer Arbeiterkulturbewegung. Ein einfacher Vergleich zwischen heute und damals gibt ein sehr anschauliches Bild von dem, was die Klassenbewusste Arbeiterschaft an wirklich aufbauender Kulturarbeit trotz aller Hemmnisse geleistet hat. Aus der Enge der Birkenstraße mit Kleinbürgerlichem Weltwert zur eigenwertigen künstlerischen Leistung im großen Konzertsaal des Reichenberger „Volksgartens“. Dort, wo der noch ernst zu nehmende Rest des bürgerlichen Kunstbetriebes sich vor meist leeren Sesseln abwickelt, dort füllten Arbeitsmenschen den Raum bis auf den letzten Platz, dort sangen Arbeitsmenschen, nicht nur weil sie auch singen können, sondern um ihrem eigenen Kulturbegehren Ausdruck zu geben. Gerade diese Feststellung sei der Befriedung des programmatischen Teiles des Konzertes vorangestellt, weil sie wieder ein aufträchtliches Zeugnis davon gab, daß der Kulturwille der Arbeiterklasse trotz

aller Widerwärtigkeiten stark und lebendig ist und daß es nur der Verneinung aus sozialer Not bedarf, um ihn zum Träger einer neuen Gesellschaft zu machen.

Die in ihrer Auswahl vorbildlich zusammengestellte Vortragsfolge bot einen Auschnitt aus den wesentlichsten Gebieten des Arbeiterchorgesanges. Die Reichenberger „Typographia“, über einen etwa 40 Mann starken, disziplinierten und klugvollen Männerchor verfügend, eröffnete, würdig steigend, mit dem Kampflied „Brüder zur Sonne“ (stimmiger Satz von Gerdgen). Der ergreifende Gesang „Gegenstank“ aus Beethovens „Fidelio“ in feinsensibler Wiedergabe bezeugte die würdige Pflege des wertvollen bürgerlichen Kulturgutes; mit E. Lenbais „Tempo“ (Brezgang) bestand der Chor in einer harmonisch sehr spröden Gegenwartschöpfung als Erstaufführung für Reichenberg. Die stärksten Eindrücke des Abends hinterließen einerseits der bereits klassisch gewordene „Tord Polson“ von Wilmann, andererseits der mit lapidarer Motorik fugierter Revolutionsdithyramben reichende Chor „Die Straße droht“ von dem zeitgenössischen Ruffen A. Davidenko. Eine ehrenvolle Leistung der „Typographia“, dieses gleich originelle wie wertvolle Werk damit zur technischen Hohenlosowkschen Uraufführung gebracht zu haben. Die Mitwirkung der Gauvereine des DAS bereicherte

den Abend mit Wilmanns „Arbeiterjüngerspruch“ und „Festgruß“ als gemischte Chöre. Genosse Carl Greull als Leiter beider Chorvereinigungen hatte sich keineswegs vor bequeme Aufgaben gestellt und seine einführende und mitreißende Führung hatten wesentlichen Anteil am reiflichen Gelingen. Die KPC-Vereine, unter alterprobter Leitung ihres Chormeisters Pochmann, stellten ihr Können mit Davidentos „Wolfschleppern“ und mit einem schmissigen, satirischen Chor „David und Goliath“ von Reichenbach ins beste Licht. Vor allem aber zu würdigen, daß sich Dirigenten und Chöre mit ganzer Hingabe dem zeitgenössischen Schaffen widmeten! Auch die Kleinkunst war auf hohem Niveau mit eigenen Kräften vertreten. Voran das „Kabarett der 18“ unserer S. J.; es brachte „So, Kuli, ho“ und „Gesang der modernen Barbaren“; hervorragend ist die Solosprecherin dieser Gruppe! Die „Junge Garde“ (S. J.) holte sich berechtigten Erfolg mit einem antikriegsgerichteten Sprechbewegungsdor von Rantius und mit V. U. „Gerud!“ Als Rezitatorin sprach Trude Karafiat revolutionäre Dichtung von Herber und Freiligrath und Propagandalliteratur von Brecht und Weder, stark auf äußere Wirkung eingestellt. In einer kurzen Festansprache würdigte der Obmann der „Typographia“ Genosse Jarok die Bedeutung des Arbeiter-

Dresden überführt worden sein soll. Die Frau Richter hatte sich in keiner Weise politisch betätigt. Nach Oridgerichten soll eine Anzeige schon im November vorigen Jahres auf dem Postamt in Markersdorf von tschechoslowakischer Seite aus Kreißen der S D P gemacht worden sein. Die Grenzbeamten schenken ihr keine Beachtung, weil sie wußten, daß die Frau sich nicht politisch betätigte und die Angaben nicht der Wahrheit entsprechen würden. Vor einigen Wochen war eine neuere Anzeige mit beigelegter Photographie aus Hermsdorf in Dresden eingebracht worden.

An alle sozialdemokratischen Kreis- und Bezirkssekretariate. Unser Gebietssekretariat Leitmeritz macht darauf aufmerksam, einem Erwin E n d i s c h, (eboren am 10. Feber 1911, von Beruf Bäcker) in keiner Weise Unterstützung zu gewähren und ihm gegebenenfalls das Mitgliedsbuch der D S P, welches vom Gebietssekretariat in Leitmeritz ausgestellt wurde, abzunehmen.

Verammlungsaktion im Bezirk Freudenthal. Am letzten Wochenende fanden im Bezirk Freudenthal nicht weniger als 15 Verammlungen statt, in denen über das Thema „Europa zwischen Krieg und Frieden“ gesprochen wurde. Es referierten die Genossen Abgeordneter R i s c h l a - S t e r n b e r g, P a u l - B r a g, O n d e k e j a - S t e r n b e r g, V i e r e r - M ä h r, S c h ö n b e r g, P a l m - F r e i w a l d a u, F i s c h e r - F r e u d e n t h a l und G ö b e l - S t e r n b e r g. Die Verammlungen waren überall sehr gut besucht, von ausgezeichneter Stimmung erfüllt und nahmen einen einmütigen Verlauf. In einigen Verammlungen waren auch S D P - Funktionäre anwesend, die aber nirgends wagten, in die Debatte einzugreifen.

An der Grenze. Bei der Firma E. G. Häntsch in Großschönau in Sachsen wurden vor kurzem 142 Arbeiter entlassen. Die Notwendigkeit dieser plötzlichen Massenentlassung von Arbeitern begründete ein extra aus Berlin herbeigeleiteter Vertreter der Arbeitsfront damit, daß die Firma sonst zugrunde gehen müßte. Früher hat die Verlegung drei bis vier Tage in der Woche gearbeitet; durch die Massenentlassung kann die noch verbleibende Arbeiterkraft jetzt die ganze Woche voll arbeiten. Der Stundenlohn beträgt 47 Pfennige, das sind bei 48 Stunden Arbeitszeit 22,56 Mark Lohn. Von dieser Summe werden aber drei bis vier Mark abgezogen, so daß nur mehr 18 Mark übrig bleiben. Dieser Lohnsatz ist nur ein Versuch, um zu einem für den Unternehmer noch günstigerem Accordfuß zu kommen!

Töblicher Anfall. Auf dem Hauptbahnhof in Komotau wurde von einem aus Ruffig kommenden Zug der Postbedienstete Franz B a c l a v i l a u s Komotau erfaßt, ein ganzes Stüd mitgeschleift und tödlich verletzt. Er verschied auf dem Transport in das Krankenhaus. Der Verunglückte war 38 Jahre alt, hinterläßt eine Frau und ein unverjagtes Kind. In den Kreisen seiner Kameraden erregte er sich großer Beliebtheit.

Vom Rundfunk

Empfehlungswort aus den Programmen! Mittwoch

Prag: 7.00 Salonorchestertoncert, 10.05 Deutsche Presse, 11.05 Orchesterkonzert R.C.M., 12.10 Chantons, 13.40 Deutscher Arbeitsmarkt, 15.10 Deutsche Sendung: Dr. Nowda: Neue Wäcker, 15.20 Arbeiterfunk: Leopold Daniel: Arbeiter und Schule, 15.40 Sozialinformationen, 15.45 Deutsche Presse, 21.00 Ueberrtragung aus Brüssel: Paul Gilson: Francesca de Rimini, dramatische Kantate. — Sender II: 7.30 Salonorchestertoncert, 14.15 Deutsche Sendung: Sinderinunde, 14.50 Deutsche Presse, 15.15 Konzert. — Brann: 10.50 Valalalafonzert, 17.40 Deutsche Sendung: Dr. Elkein: Traum, Wachen und Wirklichkeit, — Konzertinunde, 20.10: „Müllsch“, Rundfunkspiel. — Breschburg: 10.35 Schallplattenkonzert, 17.40 Konzert auf Kontrabaß, 20.55 Carl Maria Weber: Breclola. — Gafshan: 12.00: Chantons, 16.10: Populäres Konzert, 18.15 Tanamuff. — Währ: Ofrau: 15.00 Rundfunkorchestertoncert, 18.00 Unterhaltungsmuff.

Großfischfang im Rosenberg-Teich bei Wittingau

10.000 Fische an einem Tage erbeutet

Südböhmen ist durch seine großen Teichwirtschaften berühmt, welche schon im 16. Jahrhundert durch das mächtige Geschlecht der Rosenberge angelegt wurden. Der größte dieser Teiche ist der Rosenberg-Teich bei Wittingau (Tebou), der nicht weniger als 711 Hektar und bei hohem Wasserstand sogar über 1000 Hektar umfaßt. Dieser wird er ausgefischt und dürfte einen vorausschätzlichen Ertrag von rund 50.000 Fischen, meist Karpfen, aber auch Hechte, Schleie, Zander usw. liefern. Montag hatten die Teichfischer einen Großlampstag. Teils in Rähnen, teils tief mit ihren hohen Leberstiefeln im Schlamm wadend, holten sie ein mächtiges Reh ein, welches als Beute etwa 10.000 Fische, dem Gewicht nach rund 300 Meterzentner oder drei Waggons enthielt. Mit dem Einholen dieses überreichen Fanges war ein volksfestmäßiges Treiben verbunden. Die Staatsbahnen hatten aus der näheren und

ferneren Umgebung Autobusfahrten veranstaltet. Auch aus dem engeren Umkreis fanden sich Hunderte von Zuschauern ein. Zu dem schiveren Tagwerk der Fischer und der Fischerfrauen spielte eine Musikkapelle böhmische Weisen und Lieder.

Ueber Einladung des Landwirtschaftsministers Dr. Z a d i n a wohnten zahlreiche Mitglieder des Prager diplomatischen Korps, Postminister T u c h n y und der landwirtschaftliche Auschuß des Abgeordnetenhauses dem seltenen Schauspiel bei. Alle Gäste empfingen den besten Eindruck von dem hohen Stand der südböhmischen Teichwirtschaft, welche durch die Bodenreform größtenteils in staatliche Verwaltung übergegangen ist.

Es wäre angesichts der reichen Ergiebigkeit dieses wertvollen Zweiges unserer Agrarwirtschaft nur zu wünschen, daß endlich auch unsere Arbeiter so viel verdienen sollen, um sich einen guten Wechnachtskarpfen kaufen zu können.

Tagesneuigkeiten

Es lebe die Prügelstrafe!

Professor Waddl e schreibt in seiner „Psychologie des Kindesalters“ unter dem Titel „Grausame Kindheit in der Schule“ folgendes: „Es ist noch gar nicht lange her, daß ein deutscher Schulmeister mit Stolz über die Erfolge seiner 51jährigen Erziehertätigkeit folgendes feierte: Er hatte an Strafen ausgeteilt: 911.500 Stockhiebe, 121.000 leichte Schläge, 209.000 Karzerstrafen, 126.000 Schläge mit dem Lineal, 10.200 Ohrfeigen, 22.700 Strafen in Form von Auswendiglernen. Er zählte ferner auf, daß er 700 Knaben hat barfuß auf Erbsen stehen lassen, 6000 mußten Kartensappen tragen, 17.000 mußten strafweise die Zuchtrute tragen.“

Die moderne Pädagogik hatte durchgesetzt, daß jeder vernünftige Pädagoge die Prügelstrafe als entwürdigend für sich und das Schulkind betrachtet. Die Nationalsozialisten haben die Prügelstrafe wieder zur Mute gebracht. Es wird in den deutschen Schulen mehr denn je geprügelt. Warum sollen die nationalsozialistischen Lehrer nicht prügeln? Hat doch der Reichserziehungsminister K u s t alle bisherigen Verbote und Beschränkungen der körperlichen Zucht aufgehoben mit der Begründung, daß der Lehrer ein von den Eltern oder dem Staate abgeleitetes Erziehungsrecht ausübe und daher auch die Freiheit zum Prügeln haben müsse. Auch die amtliche Strafrechtskommission hat es prinzipiell abgelehnt, eine Vorschrift über das körperliche Züchtigungsrecht in den Gesetzentwurf aufzunehmen. Sie hat dieser Weigerung hinzugefügt, daß die frühere Entscheidung des Reichsgerichtes, nach der die Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes dienst- und rechtswidrig sei, nicht mehr maßgebend sei.

Es lebe die Prügelstrafe der Nazipädagogen!

Kurzwellensender bei Mělník? Das „Česté Slovo“ berichtet als Organ des Postministers Dr. Franke, dem auch die Rundfunkagenda unterstellt ist, daß am 1. Dezember d. J. mit dem Bau einer Kurzwellenstation bei Mělník begonnen wird. Die ganze Station wird unterirdisch angelegt, um auf diese Weise vollkommen vor Fliegerangriffen geschützt zu sein. Die Einrichtung wird ganz modern und der Sendeparat von großer Stärke sein. Der Mělniker Sender wird somit als stärkster tschechoslowakischer Sender gelten und vornehmlich deutsche Programme senden. Die Baukosten betragen etwa 4 Millionen Kč, die Kosten der Einrichtung 22 Millionen Kč.

Staatlicher Eislauftag in Prag. Vom 25. November bis 5. Dezember wird im Prager Eistadion ein staatlicher Eislauftag für Professoen, Kandidaten der Turnerprüfung für Bürgerschulen und Vereinsübungsleiter veranstaltet. Die Leitung des Aufses, der unentgeltlich ist, hat Professor Dr. Käthe Hergl, Reichenberg, inne.

Pflichtlieder an Volk- und Bürgerschulen. Ein demnächst erscheinender Erlass des Schulministeriums sieht für den Gesangsunterricht die Einführung von Pflichtliedern vor. Darnach werden an allen Schulen in jedem Jahrgang je vier Lieder gelernt werden müssen, deren Text der nationalen Gemeinschaft und der Zusammengehörigkeit aller Bürger des Staates gewidmet ist.

Verunglückte Bergsteiger. Sonntag unternehmen der Innsbrucker Bergführer Nag mit zwei Touristen, Margilian Fuchs und Maximilian Braun, Angestellten des Innsbrucker Elektrizitätswerkes, eine Bergtour auf den nördlich von Innsbruck gelegenen Berg Sunderkopf und lehrten nicht mehr zurück. Montag früh wurden alle drei unter der Südwand des genannten Berges tot aufgefunden.

Vier Menschenleben vernichtet. In Lunau bei Dirschau fuhr Samstag ein Transitzug von Deutschland nach Ostpreußen auf einem Bahnübergang in einen Leiterwagen, auf dem eine Mutter mit ihren drei Kindern saß. Alle vier wurden auf der Stelle getötet.

Erdbeben in Venedig. Sonntag um 22 Uhr wurde in den Provinzen Udine und Belluno ein Erdbeben verspürt. Der Bevölkerung bemächtigte sich Panik. In der Provinz Belluno sind 150 Häuser eingestürzt. Drei Dörfer wurden zerstört. Bei dem Erdbeben in Oberitalien sind 23 Menschen ums Leben gekommen. Am Sonntag abends kurz nach zehn Uhr und am Montagvormittag gegen 9 Uhr wurden Nachbeben verspürt, die die Bevölkerung von neuem alarmierten, aber keinen ersten Schaden angerichtet haben. Man befürchtet, daß noch einige weitere Opfer unter den Trümmern begraben liegen.

Sturm über Nord- und Ostsee. Sonntag wurde im norddeutschen Küstengebiet durchschnittlich Windstärke 11 bis 12 gemessen. Die See war tief aufgewühlt. Die Schifffahrt ruhte vollständig. Allein in der Elbmündung beim Feuererschiff „Elbe drei“ lagen abends rund 40 Fahrzeuge, die bei besserem Wetter abwarten wollen. Hier stehen der schwedische Dampfer „Groveland“ mit dem deutschen Dampfer „Hansa“ zusammen. Erster wurde nur unerheblich beschädigt. Der 1700 Bruttoregistertonnen große Dampfer „Lübeck“ wurde vom Sturm gegen den Bug eines holländischen Schiffes getrieben und erheblich beschädigt. Der Holländer hat anscheinend keinen Schaden genommen. — Auf Rügen warf der Sturm den Kleinbahnzug Bergen-Altenkirchen um. Zwei Personenzüge, zwei Güterzüge und der Postzug wurden von der Gewalt des Sturmes aus den Schienen geworfen. Sieben Personen sind dabei leicht verletzt worden. — In Altenbruch südöstlich von Cuxhaven wurde ein Landwirt das Opfer der großen Ueberflutungen. Er

Ziehung der Klassenlotterie

Inverbindlich. Prag. Bei der Montag, Ziehung der V. Klasse der 30. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen: 20.000 Kč Los Nr. 80.883. 10.000 Kč die Lose Nr. 33.897, 82980, 98038. 5000 Kč die Lose Nr. 379, 16356, 28264, 33244, 37097, 44326, 50084, 60906, 72595, 79797, 105146, 107781. 2000 Kč die Lose Nr. 2763, 3089, 4014, 5110, 5653, 6972, 8061, 12467, 14087, 17373, 20235, 20245, 23754, 32504, 33184, 33633, 34394, 35611, 36097, 39591, 40472, 41501, 46840, 48718, 50345, 54794, 57156, 62179, 65637, 69020, 72558, 77723, 78288, 83116, 84266, 85933, 87603, 93697, 93804, 97376, 98898, 103773, 111760 usw.

wurde beim Abtreiben der Tiere von der Wiese von einer Plutwelle erfasst und davongetragen. Bei Hamburg wurde ein 68-jähriger Landwirt auf der Jagd vom Hochwasser überrascht und fand den Tod in den Wellen.

In achtstündigen Tagen um die Welt. Auf dem New Yorker Flugplatz landete Montag um 15.49 Uhr der New Yorker Journalist G. R. E l i n s, der seinen Flug um die Welt in 18 Tagen, 11 Stunden und 13 Minuten vollendete. E l i n s verwendete nur reguläre Flug-, bzw. Dampflinien, darunter auch den Zeppelin-Luftverkehr.

Nach den Regengüssen ist das Wasser des S t u t a r i - S e e s und aller seine Zuflüsse gestiegen und in Skuairi eingedrungen. Die Verbindung mit Tirana ist unterbrochen.

Der schwere Sturm, der seit Samstag über Dänemark tobt, hat mehrere Anfälle verursacht. Bei Stege auf der Insel Moen stürzte ein Haus ein. An der nordfriesischen Westküste wurde erheblicher Schaden an den Deichen angerichtet. In Hoyer steht der Hafenplatz unter Wasser. Bei Valum brach ein Deich und die hier gelegene Küstenstraße stand im Au unter Wasser. Aus vielen Teilen des Landes werden Schäden an Gebäuden sowie an Telegraphen- und Telephonleitungen gemeldet.

Farbenphotographie ohne Vorfahrgeräte? Vor der Berliner Tages- und Nachpresse zeigte die V. G. Farben-Industrie am Samstag ein neues farbenphotographisches Verfahren, das auf einem r e i n c h e m i s c h e n P r o z e ß beruht und kein Vorfahrgerät erforderlich macht. Das Verfahren ist jedoch noch nicht so weit entwickelt, daß es bereits für Kinovorführungsfilme angewendet werden könnte.

Fliegende Schlafwagen. Der Präsident der Panamerican Airways, der zur Zeit in Honolulu weilt, gab Pressevertretern eine Erklärung ab, in der er davon Mitteilung machte, daß geplant sei, in etwa zwei Jahren Clipper-Flugzeuge mit Schlafkabinen in den Dienst über den Stillen Ozean zu stellen. Sechs Maschinen seien bereits in Auftrag gegeben. Aus anderer Quelle verlautet hierzu, daß die neuen Clipper-Flugzeuge doppelt so groß wie die jetzigen seien, eine Spannweite von 50 Metern hätten und 850 Kilometer per Stunde erreichen würden.

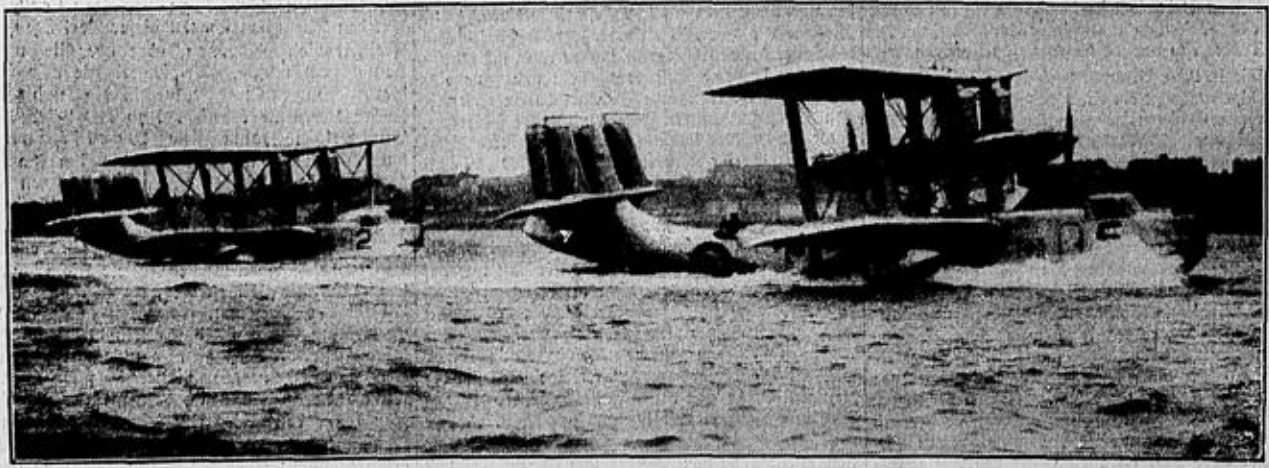
Gasrohrbruch — drei Tote. In der Nacht zum Sonntag fanden durch einen Gasrohrbruch drei Personen im Wiener IV. Bezirk, und zwar ein Installateur, seine Schwester und der achnjährige Sohn des Installateurs den Tod.

Die Große Medizinische Enzyklopädie, deren Herausgabe in der Sowjetunion vor neun Jahren in Angriff genommen wurde, ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Die Enzyklopädie besteht aus 35 Bänden, in denen 8398 Aufsätze über 98 medizinische und mit der Medizin verwandte Fachgebiete enthalten sind. Bei der Zusammenstellung und Redigierung des Werkes wirkten 20 Akademiker, 692 Professoren und 1006 Wissenschaftler der Sowjetunion mit.

Fußballer im Autobus verunglückt. In der Nähe der Stadt Münchengladbach ereignete sich Sonntag um 14 Uhr ein Automobilunglück. Der Autobus Jaroslaw Tomasz aus Turnau brachte 16 Angehörige eines Sportklubs aus Turnau nach Jungbuslau, welche nachmittags einen Fußballwettkampf mit einem Jungbuslauer Fußballklub absolvieren wollten. Vor der Stadt kam der Autobus auf der Straße ins Schleudern, fuhr auf die linke Straßenseite in den Straßengraben, wo er sich auf die Seite legte. Von den Passagieren wurden drei Personen erster verletzt. Sie wurden mit einem vorbeifahrenden Automobil in das Krankenhaus nach Turnau überführt. Die übrigen Insassen des Autobusses erlitten Verletzungen leichteren Charakters, leisteten sich selbst die erste Hilfe und kehrten nach Hause zurück. Der Fußballwettkampf fand nicht statt.

Telegraphische Bilder - Ueberrmittlung in der Tschechoslowakei. Vom 20. Oktober l. J. ab können Photo-Telegramme (d. i. Photographien, Bilder, Pläne, schriftliche Mitteilungen mit der Maschine oder handgeschrieben, Stenogramme usw.) auch im Verkehr mit Belgien und Oesterreich befördert werden. (Bisher bestand nur der Verkehr mit Frankreich, Deutschland und Großbritannien). Photo-Telegramme werden in der Telegramm-Aufgabenstelle der Telegraphen-Hauptstation in Prag II., Zindbiskla 14 (Hauptpost) aufgegeben.

Wahrscheinliches Wetter heute: Unbeständig und vorwiegend bewölkt, zeitweise Niederschläge. Nachts meist etwas wärmer, später vom Nordwesten her erneut Abkühlung. Weiterausblicken für Mittwoch: Veränderlich, Schauer, mäßig kühl, frischer Nordwestwind.



Neue englische Riesenflugboote für den Flottenstützpunkt Singapore

Der für das britische Weltreich wichtige Flottenstützpunkt Singapore auf der Malaiischen Halbinsel von Hinterindien wird vor allem gegen eventuelle japanische Vorstöße befestigt und verstärkt. Zum weiteren Schutz der britischen Interessen wurden jetzt dort fünf ganz neue Riesenflugboote der englischen Streitkräfte eingesetzt. Hier sieht man zwei der großen Maschinen bei ihrer Ankunft in Plymouth, von wo der Atlantikflug nach Singapore seinen Ausgang nahm.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Außenhandel nach Ländern

Der Ausweis über den tschechoslowakischen Außenhandel nach Ländern für die Zeit vom Jänner bis September zeigt folgendes Bild (in Millionen Kč):

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1936	1935	1936	1935
Clearing-Länder:				
Deutschland	958.0	820.8	850.1	850.7
Oesterreich	249.1	220.8	495.3	527.2
Ungarn	90.8	81.5	111.2	94.5
Rumänien	238.6	151.7	294.4	256.0
Jugoslawien	228.4	258.9	228.6	218.8
Bulgarien	85.2	89.8	47.1	61.1
Griechenland	47.6	81.2	22.5	45.2
Türkei	43.1	52.8	90.0	62.5
Chem. Goldbloß:				
Frankreich	310.5	254.0	228.0	214.4
Holland	208.7	184.7	216.8	200.6
Schweden	225.2	185.8	254.7	459.3
Wundbloß:				
England	313.7	254.7	492.9	374.6
Dänemark	31.2	30.2	30.9	48.2
Norwegen	43.7	26.8	71.6	53.0
Schweden	122.4	104.5	159.8	127.2
Uebrig europ. Staaten:				
Polen	147.2	147.8	113.4	137.6
Belgien	152.7	118.6	116.8	104.3
ESZB	60.4	84.8	151.1	59.0
Uebersee:				
USA	308.5	251.7	491.2	446.1
Argentinien	115.1	88.5	60.6	71.3
Südafrika	18.0	8.8	59.0	42.0
Britisch-Indien	214.8	202.4	54.4	61.1
Ägypten	107.7	81.4	45.0	38.2
Sina	25.6	19.9	47.3	62.4
Brasilien	53.8	42.7	82.1	34.5

Unter den Clearingländern, welche über die Hälfte der Ausfuhr in die europäischen Staaten aufnehmen, sind Deutschland und Oesterreich die bedeutendsten. Der Export in diese beiden Länder ist gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, während unsere Einfuhr aus Deutschland die Ausfuhr heuer übersteigt. Der Verkehr mit Jugoslawien, der in der gleichen Vorjahrszeit passiv war, ist jetzt ausgleichend, das Aktivum mit Rumänien hat sich bei erhöhter Ausfuhr durch stärkere Importe verringert. Die Handelsbilanz mit Ungarn hat sich verbessert. Unter den früheren Goldbloßländern sind die Beziehungen mit Frankreich, welches immer mehr Waren einführt, ohne wesentlich mehr zu beziehen, unbefriedigend. Am schwersten hat unser Handel mit der Schweiz gelitten, welche ihr vorjähriges Passivum gegenüber der Tschechoslowakei abbaut. Von den übrigen Staaten ist besonders die Verdrängung der Handelsbeziehungen zu England und dann zu Schweden bemerkenswert, die auf der Ausfuhrseite eine bedeutend größere Steigerung aufweist als auf der Einfuhrseite. Dasselbe trifft auf den Handel mit Holland zu, dessen Umfang stark gemindert ist. Von den überseeischen Staaten ist die USA der wichtigste Abnehmer. Der Exportsteigerung steht allerdings eine weit größere Einfuhrvermehrung gegenüber, welche die Bilanz unangünstiger werden läßt als im Vorjahr war. Der Handel mit den übrigen Ueberseeländern zeigt fast durchwegs größere tschechoslowakische Importe, der Export in diese überwiegen dem Wundbloß angeschlossenen Länder ist jedoch unvorteilhaft.

Die Arbeitslosigkeit im deutschen und im tschechischen Gebiet

Nach den „Mitteilungen des Deutschen Hauptverbandes der Industrie“ waren von 1000 Einwohnern zu Ende September l. J. in der ganzen Republik 32.4, in den deutschen Gebieten 70.2 und in den tschechischen Gebieten 22.6, von

1000 Berufstätigen in der ganzen Republik 78.1, in den deutschen Gebieten 138.4 und in den tschechischen Gebieten 52.9 arbeitslos.

100 Arbeitslosen in den tschechischen Gebieten entsprachen im Juli l. J. 303 Arbeitslose in den deutschen Gebieten, im August 310 Arbeitslose in den deutschen Gebieten und im September (nach den vorliegenden Ziffern) 311 Arbeitslose in den deutschen Gebieten.

Es ist also noch immer — trotz des Sinkens der Arbeitslosigkeit im Staatsdurchschnitt — in den deutschen Gebieten gegenüber den tschechischen eine Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt zu beobachten.

Der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente

Bukarest. Nach achtstägiger Verhandlungsdauer wurde die Bukarester Tagung des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente abgeschlossen. Ueber die Arbeiten wurde ein Kommuniqué ausgeben, welches u. a. sagt:

Zwischen Rumänien und Jugoslawien auf der einen Seite und der Tschechoslowakischen Republik auf der anderen Seite sind zwei Abkommen abgeschlossen worden betreffend die Aufhebung der Passiva. Die Abkommen treten am 1. Jänner 1937 in Kraft.

Detaillierte und konkrete Arbeitspläne sind ausgearbeitet worden: 1. auf dem Gebiete der Zusammenarbeit der Exportindustrie, 2. auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Unterrichts und der landwirtschaftlichen Propaganda, 3. auf dem Gebiete der Normalisierung, 4. auf dem Gebiete der Zusammenarbeit der Eisenbahnen und schließlich 5. auf dem Gebiete der sozialen Medizin und Hygiene.

Auf dem Gebiete des Post-, Telegraphen- und Telefonverkehrs sowie der Touristik sind die folgenden Resultate erzielt worden: Schaffung einer Post-, Telegraphen- und Telefon-Union zwischen den Staaten der Kleinen Entente, Griechenlands und der Türkei; baldige Herabsetzung der Telegraphenpreise; Ausgabe von Marken in jedem der drei Länder mit einem Spezialstempel der Kleinen Entente. Die Emission soll gegen den 1. März 1937 erfolgen. Auf dem Gebiete der Touristik ist die Durchführung des von der vergangenen Arbeitstagung aufgestellten Planes der Zusammenarbeit mit Hilfe von Broschüren, Plakaten, Presseartikeln, Radio und Film festzustellen.

Am 20. September 1936 ist zwischen der Tschechoslowakischen Republik und Jugoslawien in Prag ein Vertrag betreffend die Sozialversicherung abgeschlossen worden.

Nationalisierungserfolge bei der Tabakregie.

Obwohl die Tabakregie Maschinen nur dort verwendet, wo dies unbedingt erforderlich erscheint und verschiedene Arbeitsprozesse, deren maschinelle Beförderung billiger käme, den Arbeitern überläßt, hat sich der Stand der Tabakregie bei fast gleichbleibender Produktion von 19.000 Arbeitskräften im Jahre 1920 auf 10.000 im Jahre 1936 vermindert. Zum Teil ist der Rückgang der Arbeiterzahl auch auf den Rückgang des Zigarettenkonsums zurückzuführen, da die Erzeugung der Zigaretten im Gegenteil zur Zigarettenherstellung auch heute noch mit der Hand geschieht.

Wirtschaftsbelebung in Mähren-Schlesien.

Neben der Schwerindustrie macht sich die Wirtschaftsbelebung in Mähren-Schlesien auch in verschiedenen kleineren Industriezweigen bemerkbar.

So ist z. B. die Normmacherindustrie in der Gegend von Moravonitz vollauf beschäftigt, und zwar hauptsächlich mit Lieferungen für USA. Hier muhten in letzter Zeit sogar Arbeiter von auswärtig aufgenommen werden. In Nordmähren wurden in letzter Zeit auch verschiedene kleinere Fabriken errichtet.

Der Konzern der Staatsgüter. Die staatliche Güterverwaltung besitzt 40 Sägen, eine Zerkleinerfabrik, drei Zuckerraffinerien, eine Trockenanstalt für Kartoffelflocken, vier Molkereien, acht Brauereien, zwölf Spiritusbrennereien, vier Mühlen und Bäckereien, eine Spiritusraffinerie, eine Zelfabrik, zwei Steinbrüche, ein Elektrizitätswerk, eine Mähtenfabrik, elf Ziegeleien und eine Glasfabrik. Die Staatsgüter sind weiter an zahlreichen anderen Unternehmen beteiligt, und zwar mit einem Kapital von insgesamt 64 Millionen Kč.

Industrie-Verhandlungen mit Rumänien. Die Verhandlungen tschechoslowakischer Industrie- und Bankkreise über die Beteiligung von tschechoslowakischem Kapital an dem Ausbau der rumänischen Rohstoffförderung und Industrieerzeugung werden in Bukarest weitergeführt.



Ras Nassibu gestorben

In einem Sanatorium zu Davos starb der abessinische Heerführer Ras Nassibu, der während des italienisch-abessinischen Krieges die Streitkräfte im Süden des Landes befehligte. Er hatte zusammen mit dem Negus das Land verlassen, vorübergehend in London gewohnt und dann in Davos Heilung von einem Lungenleiden gesucht, dem er erlag.

Achtung auf „bolschewistische“ Aktionen!

Dunkle Pläne der Hitler-Fillalen

Aus Wien wird berichtet, daß sich die österreichischen Nationalsozialisten eine neue Taktik zurechtgelegt haben. Sie versuchen nicht mehr die sozialistischen Arbeiter mit tabulaten Schlagworten zu überreden, sondern stellen nun den Bolschewikentum heraus. Die Tschechoslowakei wird von der braunen Propaganda kräftig verunglimpft. Sie verbreitet auch die Behauptung, daß in Oesterreich ein bolschewistischerputsch bevorstehe und daß hierzu aus der Tschechoslowakei die Waffen geliefert werden sollen. Das läßt die Vermutung zu, daß die Austro-Nazis irgendeine „kommunistische Revolte“ inszenieren wollen, um dann zur „Abwehr des Bolschewismus“ ihren eigenen Putsch zu machen. Es ist allerdings fest damit zu rechnen, daß kein österreichischer Arbeiter auf diesen halbbröckeligen Schwindel hereinfallen wird.

Interessant ist nun, daß wir auch aus unseren deutschböhmischen Grenzgebieten ähnlich lautende Berichte erhalten. Es ist doch mehr als

auffallend, daß die SzB im vorigen Winter Arbeitslosen-Demonstrationen arrangierte, während sie heuer das Notstandsproblem kaum erwähnt. Dafür wurde auf der Teplitzer Tagung die Mär verbreitet, denke habe die „Bolschewisierung“ der subkarpaten Gebiete verhindert. Das sollte gewissen tschechischen Kreisen die politischen Verbarmendliche der SzB gegen etwaige soziale Unruhen im Grenzgebiete offerieren. Wie wir aus mehreren Gebieten unterrichtet werden, wollen die Heine-Leute in diesem Winter Arbeitslosen-Krawalle unter kommunistischer Flagge inszenieren. Das würde ihnen innenpolitisch nützen und außenpolitisch die Heine gegen die „bolschewisierte“ Tschechoslowakei unterstreichen.

Wir warnen die Arbeitslosen aller Richtungen vor Provokationen, die im Dienste einer fremden Macht stehen!

Gute Aussichten der Labour Party.

In etwa vierzehn Tagen werden in England Gemeindevahlen sein. Die Labour Party hat für diese Wahlen große Erfolgsaussichten. Augenblicklich verfügt sie in 42 Gemeinderäten über eine Mehrheit. 1931—1932 waren nur 18 rote Mehrheiten, 1929—1931 waren es 23. Die Vorwärtsentwicklung der Arbeiterpartei ist seit 1929 sehr ansehnlich. 1929 hatte die Partei in Wales einen Rekordgewinn von im ganzen 219 Mandaten. 1930 verlor sie 73 Mandate und bei den Panikwahlen von 1931 gingen nochmals 238 Mandate für die Partei verloren. Der totale Verlust in diesen beiden Jahren betrug 311 Mandate. Diese Verluste waren aber nur vorübergehender Art. 1932 war wieder ein Gewinn von 22 Mandaten aufzuweisen. 1933 wurde sogar der Rekord von 1929 durch einen Gewinn von 236 Mandaten geschlagen. Darauf folgte 1934 ein neuer Rekord: Der Gewinn betrug im ganzen 305 Mandate. Im letzten Jahre wurden wiederum 30 neue Mandate erobert. So glück die Partei nicht nur den Verlust von 1931 aus, sondern weist in den letzten vier Jahren einen totalen Mandatserfolg von 593 auf. Diese Ziffern sind für die kommenden Wahlen ein gutes Vorzeichen.

Nazifizierung Danzigs. Nach einer Meldung aus Danzig hat das dortige Arbeitsamt in der letzten Zeit den polnischen Firmen auf dem Gebiete der Freistadt Danzig nicht gestattet, polnische Angestellte und Arbeiter in ihren Betrieben zu beschäftigen, sondern es zwang diese Unternehmungen zur Einstellung deutscher Beamter und Arbeiter, welche Mitglieder der nationalsozialistischen Partei sind. Der Generalkommissar der polnischen Regierung Minister Pappe hat beim Senat der Freistadt Danzig gegen dieses Vorgehen des Arbeitsamtes Protest erhoben, weil dieses den Gesetzen widerspreche und die Interessen Polens verletze.

Würdige Feier. Wie englische Mütter melden, überließen Danziger Nazis unmittelbar nach Bekanntgabe des Verbots der Sozialistischen Partei eine Zentrumerversammlung und schlugen 15 Anschläge mit erheblichen Verletzungen nieder. Fünf von ihnen liegen in lebensgefährlichem Zustand im Krankenhaus und mit ihnen auch einer der 20 Juden, die zugleich auf den Strafen in dem bekanntesten Sinne der aufbauenden Volksgemeinschaft behandelt worden sind.

Eine Zuflucht für deutsche Kultur

Eine amerikanische Gilde für deutsche kulturelle Freiheit

m. w. Ein Plan, der in den Frühlingstagen dieses Jahres in New York seine erste Gestalt bekommen hat, beginnt nun im Herbst in Kalifornien zu reifen. Dieser Plan ist zum Schutze der deutschen kulturellen Freiheit eine amerikanische Gilde zu begründen. Das soll der Rahmen sein, aber die eigentliche Stätte der lebendigen Wirksamkeit soll in eine „Deutsche Akademie für Kunst und Literatur“ verlegt werden. Ihr ist das zureichende Ziel gesetzt, „der jüngeren Generation der deutschen Intellektuellen zu helfen, ihr Werk auch im Exil fortsetzen zu können und die älteren, international anerkannten Intellektuellen mit den neuen Pflanzlingen in enger Fühlung zu halten“.

So formuliert es das Programm, das Prinz Subertus Löwenstein, der ehemalige Jugendführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, unter Mitwirkung des langjährigen Feuilletonisten des „Berliner Tageblattes“ Dr. Arnold Söllriegel entworfen hat. „Vergleichen Sie“, so führt das Programm weiter aus, „die abfließende Welt in Masse zusammengefunden hat, die Flüchtlinge aus Deutschland zu unterstützen, so ist es doch wohl bekannt, daß noch niemand an eine gleiche Methode gedacht hat. Künstler, Schriftsteller und Intellektuellen im Allgemeinen zu helfen. Die schöpferi-

schen Intellektuellen waren seit je die Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft, für die es immer am schwersten war, vorzuführen; doppelt schwer wird das, wenn sie entwurzelt, heimatlose Männer und Frauen sind, wie die deutschen Exilierten.“

Der Keim dieser Idee war in dem Buch Löwensteins „Nach Hilfers Fall“ niedergelegt. Schon dort rief dieser tapfere Kämpfer gegen den Faschismus alle Freunde der Kultur auf, „die geistigen Schätze der Deutschen zu sammeln, allüberall in der Welt, und in dieser Aktion alle jene zusammenzuführen, die geistige oder Familienbande mit den Schöpfern dieser Kultur vereinigen“.

So wird also diese Akademie die Ueberlieferungen der freien germanischen Kultur pflegen und im besonderen ein Medium schaffen, das dessen Wirksamkeit sich deutsche Schriftsteller, Künstler und Gelehrte auf allen Gebieten werden frei ausdrücken können, wie es immer in Deutschland war, „unbehindert von politischer Zensur und von Unterdrückung“. Diesen Mittelpunkt soll die auserlesene Schar von Künstlern, Gelehrten, Schriftstellern und Musikern bilden, die Mitglieder der Akademie. „Das Ziel soll nicht nur sein, den Exilierten materielle Hilfe zu bringen, sondern auch die Gleichheit einer Kultur in der besten Ueberlieferung eines Volkes von Dichtern und Denkern so unberührt wie möglich aufrechtzuerhalten.“

Die Gilde wurde schon im April „incorporiert“, d. h. nach dem amerikanischen Vereinsgesetz gebildet. In dieser amtlichen Urkunde ist die Gilde als ein Instrument bezeichnet, das Schriftsteller und Künstler wieder befähigen soll, frei zu

schaffen, „nicht gebunden an eine Lehre, die dem wahren Geist Deutschlands entgegen gesetzt ist, wie ihn Schriftsteller wie Lessing, Kant, Goethe und Schiller verkörpern“.

Dieses Dokument ist von den Gründern unterzeichnet, dem Prinzen Löwenstein, dem Schriftsteller Emil Lengyel, den Professoren der Columbia-Universität in New York, James L. Shotwell und Robert Mc. Iver, den Professoren Alvin Johnson und Dr. Horace W. Kallen vom sozialen Forschungsinstitut von New York, von Thomas Mann, von dem Herausgeber des „Commonwealth“ (The Commonwealth) und von dem früheren Herausgeber der hochangesehenen amerikanischen Zeitschrift „The Nation“ Oswald G. Villard. Diese Herren bilden auch den Hauptschutz für Amerika. Sie decken mit ihrem Namen dieses zukunftsreiche und Amerika so sehr ehrende Unternehmen; andere haben ihre Unterstützung zugesagt, wie zum Beispiel der große Geiger Bronislaw Huberman. Auf seine Propagandafahrt durch Amerika kam Prinz Löwenstein auch nach Kalifornien. Hier konnte er in Los Angeles den katholischen Erzbischof Cantwell, den evangelischen Deane Dean von der St. Pauls-Kathedrale und den führenden Rabbiner Edgar Maganin für seine Idee gewinnen, den Präsidenten der Universität Dr. Rufus von Klemm und neben vielen anderen bedeutenden Persönlichkeiten auch den großen Filmregisseur Ernst Lubitsch.

Ihren Geburtstag beging die Gilde in Los Angeles mit einem Konzert des Symphonieorchesters, geführt von Otto Klemperer, der mit dem ganzen Schwung seiner Dirigentenfun-

Mozarts Overtüre zur „Zauberflöte“ und Beethovens Dritte Symphonie, die „Credo“, dem atemlos laufenden Auditorium vorsührte. Das Konzert zog auch viele andere Freunde der neuen Rettungsgesellschaft für die deutsche Kultur an, wie die Künstler Max Reinhardt, Frederic March und Paul M. W. u. a. Zwischen die beiden unsterblichen Werke waren Tonischöpfungen führender Meister unserer Tage geschoben, die erste amerikanische Aufführung der Vertonung von Rainer Maria Rilkes „Du, Nachbar Gott...“ für Orchester und Bariton von Ernst Toch, auch eines der vielen Mitglieder der hiesigen Künstlerkolonie.

Dieser Geburtstag der „Deutschen Akademie für Kunst und Wissenschaft in Amerika“ ist ein vielversprechender Anfang. Auch der finanzielle Ertrag dürfte ansehnlich sein. Erstes Ziel ist, 25.000 Dollar zu erreichen. Damit kann das Werk praktisch begonnen werden. Zu seiner Vollendung sind eine Viertelmillion Dollar vorsehen. Die Hoffnung, daß dieses Ziel auch wirklich erreicht wird, ist eine berechtigte, denn hinter dem Werk steht die Jugendkraft des Prinzen Löwenstein, in dessen Arbeitsraum die getretete Flagge des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold stolz von der Wand grüßt.

Es sind nicht wenige deutsche Künstler, Gelehrte und Schriftsteller, die sich von diesem Kulturwerk, das in Paris, London, New York und Prag ihre Hauptstellen haben soll, mit Recht überlegen und späterhin wohl auch materielle Förderung versprechen können. Es sind ja leider Regionen intellektueller, die der Faschismus entwurzelt hat und die eine neue kulturelle Heimat suchen und ... brauchen.

Prager Zeitung

Der Verkehr auf der neuen Strecke der elektrischen Straßenbahn Stránská—Žabčická-Gartenstadt wurde am Sonntag vormittags um 10 Uhr in feierlicher Weise eröffnet. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der elektrischen Unternehmungen Ing. M o l i z e r erklärte u. a., daß mit dem heutigen Tage der Stadtrat eine weitere Etappe seines Programmes beendet habe, in dem er auch weiterhin fortschreiten werde. Seine weitere Sorge sei Fortschritt, die Straße nach Cerný Kostelec und die Verbindung mit Žabčická.

Toter im Negerpark. Sonntag, den 18. Oktober 1936 um 19 Uhr wurde im Negerpark in Prag XII., an einem Baum ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden. Er ist circa 70 Jahre alt.

Gerichtssaal

Geldfälscher oder Hersteller von Pornographien?

Zweitägiger ungewöhnlicher Indizienprozess — Ein Kronzeuge, der jede Aussage ablehnt

Prag. (rb.) Vor drei Jahren wurde der heute 29jährige Handeldgehilfe Jaroslav Beer dem hiesigen Schwurgericht wegen des Verbrechens der Geldfälschung zu zwei Jahren schweren Kerker verurteilt. Er hatte damals Hundertkronennoten fabriziert — auf recht primitivem Wege, nämlich durch photographische Vervielfältigung, die er dann mit Karbunkeln kolorierte. Immerhin gelang es ihm, in schlecht erleuchteten Geschäften einige der Fälschungen in Umlauf zu setzen, ehe man ihn erwischt. Nach Verbüßung von zwei Dritteln der Straftat wurde er bedingt aus der Strafe entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt, der er sich jedoch zu entziehen suchte, indem er sich in dem kleinen Hotel Morstein in Gabel unter falschem Namen einmischte und dort ein derart zurückgegangenes Leben führte, daß er allgemein auffiel. Er gestattete niemandem Zutritt zu seinem Zimmer, räumte selbst auf und ging nur zur Dämmerung und aus, um Einkäufe zu besorgen.

In der gleichen Zeit wurde eine ganze Reihe falscher Fünfzigkronennoten in Umlauf gesetzt, und zwar stets bei schlecht beleuchteten Verkaufsständen oder in Läden, wo starker Andrang herrschte, so daß zur Prüfung der Geldstücke keine Zeit war. Verschiedene kleine Händler, Taschler und dgl. kamen auf diese Weise zu Schaden.

Eine Anzeige aus der Zwangsarbeitsanstalt war es, die die Detektivs auf den einflussreichen Bewohner des Hotels Morstein aufmerksam machte, der sich als Bohumil S o p e l y n gemeldet hatte, in welchem aber der wegen Geldfälschung verurteilte Jaroslav Beer feige gestellt wurde. Der Angezeigte ist ein Inhaber der Zwangsarbeitsanstalt namens Krupička, der dort mit dem älteren Bruder Beer, Emanuel, beisammen war und der erklärte, dieser habe ihn zur Mitarbeit bei der Anfertigung falscher Fünfzigkronennoten gewinnen wollen, als deren Erzeuger er unter Anführung zahlreicher Einzelheiten seinen Bruder Jaroslav oenannt habe, der „ein richtiger Künstler“ sei. Für seine Mitarbeit habe er ihm einen 50prozentigen Gewinnanteil zugesichert.

Die Hausdurchsuchung bei Jaroslav Beer förderte schwer belastende Indizien

aus. Man fand größere Papiervorräte gleicher Qualität, wie das Material der Fälschungen, man fand Papierabrisse, deren Länge mit der der Fälschungen genau übereinstimmte und Harzstücke, die die aufscheinend von der gleichen Farbe berührten, mit der einzelnen Fälschung bedruckt waren. Dazu bemerkte allerdings der als sachverständiger Zeuge vernommene Ing. C e r n o c h von der Notendruckerei der Nationalbank, daß ein hundertprozentiger Identitätsnachweis auf keine Weise zu erbringen sei.

Was den verdächtigten Jaroslav Beer betrifft, so legnete dieser von Anfang an jede Schuld und erklärte, er habe sich

lediglich auf Herstellung pornographischer Bilder beschränken wollen, weil er auf diese Weise bei seinem Rentientum viel Geld zu verdienen hoffte. Bei dieser Aussage vermochte er allerdings verschiedene Unklarheiten und Widersprüche nicht aufzuklären. Nachfragen wäre noch, daß die Empfänger der Fälschungen meist erst am nächsten Tag auf den Verkehr kamen und, soweit sie sich überhaupt des Erlegers der falschen Note erinnerten, nur ausfallen konnten, es habe sich um einen jungen Burschen gehandelt, der den Hut tief ins Gesicht gezogen hatte, so daß sein Gesicht nicht zu erkennen war.

Bei dieser Sachlage fiel die Aufgabe des erwähnten Krupička schwer ins Gewicht, der mehrmals die erstattete Anzeige bekräftigt und bei polizeilicher Konfrontation mit dem Bruder des Hauptverdächtigten, seinem Advokatenkollegen Emanuel Beer, aufs Bestimmteste wiederholt hatte. Dieser Emanuel Beer, ein alter Dieb, legte damals schließlich ein Geständnis ab, das sich im wesentlichen mit der Aussage Krupičkas deckte.

Das war freilich nur beim Polizeiverhör der Fall. Später widerrief Emanuel Beer die seinen Bruder belastende Aussage und bei der Hauptverhandlung erklärte er, er sei bei der Polizei gewaltig am dem Geständnis genötigt worden.

Der Kronzeuge Krupička aber überroßte die Geschworenen damit, daß er auf seine Frage antwortete:

Er antwortete: „Ich habe nichts zu sagen.“

heute kein freier Mensch und werde erst sprechen, wenn er im Jahre 1938 aus der Zwangsarbeitsanstalt entlassen sein werde.“ Dabei blieb er und so mußten statt seiner Aussage die feinerzeit mit ihm aufgenommenen Protokolle verlesen werden. Vielleicht spielen bei dem unerklärlichen Schmolzen des alten Kriminalruders Krupičkas enttäuschte Hoffnungen eine Rolle, die er an seine Anzeige geknüpft haben mag.

U. a. bestätigte übrigens ein Zeuge, er habe mit Jaroslav Beer die gemeinsame Herstellung und den Verkauf von pornographischen Darstellungen verabredet und tatsächlich befinden sich unter dem Beweismaterial eine Serie solcher Darstellungen, wobei freilich nicht erwiesen ist, ob es sich nicht um eine im vorhinigen Flug ausgeübte Sicherungsmaschine der Angeklagten handelt.

Jaroslav Beer ist des Verbrechens der Geldverfälschung angeklagt, ein Delikt, das bei Rudolf Beer des Verbrechens der Anstiftung zur Mittäterschaft an diesem Verbrechen. Den Vorsitz führt OBR Dr. Svoboda, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Tráček. In den Nachmittagsstunden wurde die Verhandlung auf heute vertagt.

Kunst und Wissen

Erste Arbeitervorstellung der neuen Spielzeit war am Sonntag nachmittags Venbachs und Wilhelm Grün's Operette einer Tänzerin „Gabb“. Da über den Wert und Umwert dieser Operette an dieser Stelle bereits gelegentlich ihrer Erstaufführung das Nötigste geschrieben wurde, können wir uns heute darauf beschränken, zu berichten, daß die Aufführung des Werkes unter der nicht allzu rhytmischen musikalischen Leitung Herbert Poppers anständiges künstlerisches Niveau hatte und den Beifall des sehr zahlreich erschienenen und freundlich gestimmten Publikums fand. Als durchaus zutreffende Neubewertung ist jene der Muzik mit Frau Carpenier zu erwähnen, die auch dieser unbedeutenden Partie ihre Bedeutung gab und damit wahres Künstlergenie zeigte. Die künstlerischen Leistungen der übrigen, durchwegs passionierten ihren Aufgaben dienenden Mitwirkenden wurden hier ebenfalls bereits gewürdigt.

Deutsche Akademie für Musik und darstellende Kunst in Prag. Interner Abend, Donnerstag, den 22. Oktober, um 20 Uhr im Saale des Vysoký. Am Programm Werke für Oboe, Klarinette, Violine, Gesang und Rezitation.

Tschechische Theaterorgeln. Auf der Generalversammlung des tschechischen Theaters in Dmütz wurde festgestellt, daß die Theaterorgeln vier Millionen Kč erreicht haben. Das Vorjahr schloß mit einem Defizit von 801.000 Kč.

Das Abonnement 1936—37 im Deutschen Theater hat begonnen! Voller Erfolg der gespielten Vorstellungen, aber nur bis 1. November. Preisermäßigung bis zu 65 Prozent! Es stellt sich pro Vorstellung: Ein Viertel Parterre auf Kč 14.30, ein Viertel-Galerie auf Kč 5.90, ein Viertel-Parterre auf 15.40, ein Viertel-Galerie auf Kč 6.50. Dagegen normale Massenpreise: Parterre Kč 37.—, Galerie Kč 17.—, 50prozentige Bons für die kleine Bühne etc. Zahlreiche hervorragende Gastspiele im Abonnement!

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag, 7 1/2: Jakobsschiff, A. 1. — Mittwoch, 7 1/2: Die Reiterpatrouille, B. 2. — Donnerstag, 7 1/2: Die neugierigen Frauen, C. 2. — Freitag, 8: Die Hofloge, D. — Samstag, 7 1/2: Eine Nacht in Venedig; vollständige Vorstellung, Abom. aufgehoben. — Sonntag, 2 1/2: La Bohème; 7 1/2: Die Fledermaus, Gastspiel Erna Sack, C. 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag, 8 Uhr abends: Menschen auf der Erde; vollständige, vollständige Vorstellung. — Mittwoch, 8: Das Dera. — Donnerstag, 8: Dr. med. Florentin, vollständige Vorstellung. — Freitag, 7 1/2: Das Dera, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag, 8: Die Freier, Erstaufführung. — Sonntag, 3: Mein Sohn — der Minister; 8: Die Kabe läßt das Pausen nicht.

Sport-Spiel-Körperpflege

Gerätelmeisterschaften des Prager DTJ-Kreises

In der Turnhalle der DTJ Bistov wurden am Sonntag die Gerätelmeisterschaften des Prager DTJ-Kreises ausgetragen, zu welchen fünf Bezirke 54 Turner entsandten. In der Unter- und Mittelstufe traten je sechs Schüler-Mannschaften an, die als die Besten aus den Ausschreibungskämpfen der Bezirke hervorgegangen waren. Es wurden ganz achtbare Leistungen geboten und verschiedentlich auch Uebungen mit neuen Kombinationen.

Schöne Ergebnisse zeigten das Turnen der Oberstufe, die einen Reinkampf mit Uebungen am Reck, Barren, Pferd, Ringen, Pferdüberstiegen und im Schießen zu betätigen hatte. Als Sieger ging hier Pastřák (Kauin) mit 191.50 Punkten hervor, gefolgt von Toth (Kauin) 182.75, Prajma (Prag III—IV) 180.25, Houzel (Kollektiv) 155.25, Vrbenský (Dejvitz) 150.75 Punkte.

In der Mittelstufe blieb die Mannschaft des 1. Bezirkes (Prag) mit 478 Punkten erfolgreich, jodann folgen 84. Bezirk (Kralup), 15. Bezirk (Prag VII). Der beste Einzelwettkämpfer war Derberger (DTJ Bistov), welcher 80 Punkte er-

zielte. Ausgetragen wurde ein Fünfkampf, der Reck, Barren, Pferd, Pferdüberstiegen und Schießen umfaßte. Der gleiche Fünfkampf wickelte sich auch in der Unterstufe ab. Auch hier ging die Mannschaft des 1. Bezirkes (Prag) mit 507.50 Punkten als Sieger hervor, gefolgt vom 13. Bezirk (Smichov) 479.15, Bezirk (Prag VII) 476.75 Punkten. Die beste Einzelleistung erzielte Socha (DTJ Zimohy) mit 88.75 Punkten.

Eine Fasnachts-Auswahlmannschaft des Prager DTJ-Kreises trägt am 28. Oktober mit einem Team des tschechisch-österreichischen Fasnetverbandes ein Spiel aus, dessen Reingewinn den Arbeitslosen zufällt.

Tschechoslowakei gegen Ungarn 5:2 (2:2) Budapest gegen Prag 5:1 (1:0)

Nach den letzten internationalen Misserfolgen kann nach dem sonntägigen Erfolge im Ebel-Gup der tschechische Fußballsport hierzulande wieder aufatmen. Allerdings hat es erst der Lehre des verlorenen Spiels mit dem Team aus Böhmen-Deutschland bedurft, um zu erkennen, daß Namen und Stars noch keine Auswahlmannschaft darstellen. Von dieser Seite betrachtet, ist der Erfolg des tschechoslowakischen Verbandsteam ansehnlicher, auch in seiner Auswirkung. Aber — es war kein Fußball, der schön wirkte. Es wurde in der Mehrzahl der Stempelstempel systemlos von beiden Seiten der Ball hin- und hergeschoben und nach der Pause nahm das ganze Geschehen Formen an, die alles andere als Freude erwecken konnten. „Ausgewählte“ sollen auch beweisen, daß sie würdige Vertreter ihres Verbandes in spielerischer Hinsicht wie auch in Anstand und Benehmen sind. Offen gesagt, in dieser Beziehung haben alle diese 22 Spieler versagt. Was die Ungarn sich an offenen Fouls leisteten, war arg, aber es waren die „Unseren“ auch keine Bären und zahlten alles in heimtückischer Art und Weise wieder ab. Daß dabei die „Unseren“ bei dem englischen Schiedsrichter Lewington besser abschnitten als die „Gäste“, ist so leicht erklärlich. Und das „liebe“ Publikum — es waren nur etwa 20.000 auf dem Sporthaus — zeigte so deutlich, wie es dem tschechischen Sport bedenklich verfallen ist. Einmal randalierte es gegen den Schiedsrichter, weil es wahrscheinlich der Meinung war, daß die heimischen Linienrichter besser als dieser die Situation „verstanden“; das andere Mal gegen die Unfairness der Ungarn — doch versagte die Stimme des Volkes, wenn einer ihrer „Lieblinge“ dasfelte tat. Objektivität ist ein schöner Jut, aber sie muß in jedem Falle bewiesen werden. Ober flauschte jener Zuschauer, der sein leeres Bierkrugel ins Spielfeld warf, daß er damit „Objektivität“ bekundete!

Beide Mannschaften konnten in spielerischer Hinsicht nicht befriedigen. Bei den „Unseren“ war die rechte Sturmreihe nicht so gut wie die linke. Das Dalk wirkte uneinheitlich und in der Verteidigung wirkte nach der Pause bei gefährlichen Momenten das rücksichtslose „Einschießen“ nur abstoßend. Der Torhüter hatte seine schlechten und guten Seiten. Von den Ungarn war man, als Gesamtheit genommen, sehr enttäuscht. Gefallen konnten lediglich der linke Flügel und der Torhüter. Obwohl jeder Spieler technisch gut beschlagen war, kam kein einheitliches Spiel zustande — nichts war zu sehen von Taktik und Kopfspiel, wie auch die Kondition einzelner Leute sehr blamabel wirkte.

Der Sieg der „Unseren“ war verdient — aber er bildet keine Grund zu der Annahme, daß der tschechische Fußballsport besser geworden wäre. Das technische Niveau wurde nur durch überhöhte Härte und Stumpfheit aufgehoben oder brauchten die Spieler dringend die ausgelebte Siegesprämie? Vermehrten wir noch, daß es im Gegenzug zum Nazi-Match keine Begrüßung und kein Spielen der Nationalhymnen gab, so ergibt sich daraus, daß die „Völkerverständnis durch Sport“ bei den tschechischen wahrscheinlich zweierlei Bedeutung hat.

Das Städtefestspiel in Budapest brachte beinahe das gleiche Ergebnis wie das Verbandsspiel in Prag. Angeblich soll die Niederlage der Prager durch Mithilfe des Wiener Schiedsrichter Frankenstein so hoch ausgefallen sein. Bei den Pragern versagte Braune vollkommen, der mehr zusah als spielte und ist deshalb auf ihn nicht zu sprechen.

DFV-Division

In Prag fanden sich DFC und Warnsdorfer FK gegenüber. Die Prager gewannen das Spiel mit 5:0 (1:0). Daß die Warnsdorfer auch diesmal verloren, war nach ihrer Saager Niederlage vorauszusetzen. Die Mannschaft bietet nicht viel des Guten, so daß sich weitere Erwägungen erübrigen. Wie aber der DFC diesmal „spielte“, ist immerhin erwähnenswert. So ein stumperhaftes Spiel, wie es in der ersten Halbzeit vorgeführt wurde, war nicht zu überbieten. Auch nach der Pause, obwohl in dieser Periode die meisten Tore fielen, war nicht viel vom Können zu sehen. Die Warnsdorfer waren in diesem Abschnitt mit ihren Kräften am Ende und die restlichen Tore des DFC wären auch von nicht so besannenen Spielern zu erzielen gewesen. Kurzum, das Niveau, das durch einige Höhepunkte noch mehr gedrückt wurde, war nicht dazu geeignet, diese Divisionsspiele sehenswert zu machen. Schiedsrichter war der Karlsbader Pfleger, dessen besseren Tage anscheinend auch vorüber sind.

Der Teplerer FK besiegte dabei den Saager DFC mit 8:0 (1:0). Die ersten Punkte holten sich die Prager Sportbrüder in Gablona, da sie den DFC mit 8:2 (8:0) schlagen konnten. Eine weitere Ueberraschung bildet der 2:1 (1:1) Sieg des Karlsbader FK in Reichenberg über den FK M. Einen harten Kampf gab es in Komotau, wo der dortige DFC mit der SpVg Bodenbach 3:3 (1:1) spielte. Sportbrüder Schreckenstein verloren dabei gegen VSK Gablona mit 1:4 (0:1). — In der märkisch-schlesischen Gruppe wurde der FK M. Schönberg mit 0:4 (0:2) vom DFC Oberberg besiegte. In Brünn schlug der DFC bei großer Ueberlegenheit den DFC Troppau nur mit 1:0 (1:0). Der FC Jglaun gewann gegen Jägerndorfer FC mit 4:2 (2:1) und der DFC Teichen gegen DFC Witkowitz mit 3:1 (1:1).

In der tschechischen Division Mittelböhmen gelangte nur ein Spiel zum Austrag, und zwar schlug FK Molin mit 1:0 den FK Alibonlau. — In der Division Böhmen-Land besiegte Dobruška mit 5:1 den FK Königgrätz. — In Brünn wurde im Divisionspiel Bata Plin von Moravia mit 2:4 geschlagen.

Sonstige Fußballergebnisse. Prag: Bohemians gegen VSK 3:3, Viktoria Bistov gegen Cobie Starlin 4:4. — A ch o d: SK gegen SK Pardubitz 4:0. — Pilsen: SK gegen Viktoria 3:2. — K a r l s b a d: DFC Gralitz geg. Sparta 4:3. — P r a g: Viktoria gegen Gau-Team 5:3, Mor. Slavia gegen Brünner SK 10:0. — P r o b u z: Dana-Gau gegen Schleißheim (tschechisch) 8:4. — P r e s b u r g: Rispel Budapest gegen CSM 4:2 (1:1). — W i e n: Vienna gegen Rapid 2:2 (1:1). Austria gegen Floridsdorfer AC 1:0, Admira gegen FC Wien 1:1 (0:0), Sportklub gegen Wacker 2:0, Daffodil gegen Rav. AC 3:0, Postsporth gegen Libertas 1:1 (1:1). — B u d a p e s t: CSC Neubau gegen Budapest 4:3. — A m s t e r d a m: Südholland gegen Luxemburg 4:4.

Zwei Misserfolge des Nazi-Fußballs. Nach dem Erfolg von den tschechoslowakischen Fußballverband trat vergangene Woche die Nazi-Fußballer des Dritten Reiches mit großen Hoffnungen in Glasgow gegen Schottland an und verloren 0:2 und Samstag gab es gar eine kräftige Abfuhr von 2:5 im Spiel mit Irland.

Vorträge

Löhne und Kollektivverträge ist das Thema eines Vortrages, der Josef B e l i n a am Donnerstag, den 22. Oktober, abends halb 8 Uhr im Winter-Saale des Fürstengymnasiums in tschechischer Sprache halten wird. Eintritt ist frei.

Aus der Partei

RW Prag
Donnerstag, den 22. Oktober, um 8 Uhr abends im Parteihaus

Pflichtabend
Das Erscheinen aller Genossen, auch der in die Reserve eingeteilten, ist unbedingt erforderlich. Es werden wichtige Dinge über den Reichsaufmarsch und über die nächste Arbeit zur Sprache gebracht werden.

Heute, Dienstag, um 6 Uhr Schwimmabend in der Klimentina.

Vereinsnachrichten

Kinderfreunde, Prag. Heute um 8 Uhr abends im Parteihaus Smetsch 22, wichtige Ausschusssitzung.

Die Generalversammlung des Arbeiter-Turn- und Sportvereines, Prag, findet am Mittwoch, den 4. November, um 8 Uhr abends im Hotel „Monopol“ mit der üblichen Tagesordnung statt. Diese Generalversammlung ist verbunden mit einem Vortrag unseres Kreissekretärs Genossen Kunig (Auffia) über „Die Jugend im Atus“. — Ausschusssitzung am Mittwoch, den 21. Oktober, um 8 Uhr abends im Bildungsbereich deutscher Arbeiter.

Deutsche Volksgemeinde Prag. Dienstag um 7 Uhr Frauen- und halb 8 Uhr Männerprobe. Es werden neue Chöre einstudiert.
Der Ausschuss.

Eingefendet.

Ein bedeutungsvoller Besuch in Prostejov. Am Mittwoch, den 14. Oktober, kam in Prostejov der Einkaufsfuß des größten Kleiderkonzerns Hollands, Herr Arts, an. Beinahe den ganzen Tag verbrachte er in der Fabrik für Kleidung, Marke S b o r, wo er große Bestellungen für die Winter- und Frühjahrs-saison tätigte. Dies ist der beste Beweis, daß sich die Erzeugnisse Marke S b o r wegen ihres erstklassigen Schnittes und Materials und wegen ihrer billigen Preise auch im Ausland großer Beliebtheit erfreuen. Die Fabrik für Kleidung Marke S b o r exportiert schon viele Jahre lang beinahe 80% des gesamten Kontingents für Kleidung und sorgt hauptsächlich in den nördlichen und westlichen Staaten Europas für die Verbreitung des guten Rufes der Prostejovher Konfektion. Laut unseren Informationen ist die Fabrik für Kleidung Marke S b o r für 6 bis 8 Monate mit guten Rohmaterialien eingedeckt. Sie hat noch zu einer Zeit eingekauft, als sie die Möglichkeit hatte, sehr billige Preise beim Einkauf rein vollener Waren zu erzielen. Diese Vorteile überträgt sie natürlich ohne jede Spekulation auf die fertigen Erzeugnisse, mit denen sie auch in Zukunft zum Vorteile der Kunden, ihre 120 Verkaufsstellen in der CSR, wird versehen können. Die Fabrik für Kleidung Marke S b o r hatte und wird auch weiterhin das Interesse des Verbrauchers im Auge haben und garantiert nicht nur, zu nicht erhöhten Preisen zu verkaufen, sondern sie wird auch weiterhin den besten Preis ihrer zufriedenen Kunden die Möglichkeit geben, gute Waren billigt einzukaufen. 3789

Derlangt überall Dolkszündler!

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Bildlieferung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1936 bewilligt. —